

MAGAZIN

DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



AKADEMISCHE ABSCHIEDSFEIER:

Festakt für Kanzler
Prof. Ulf Pallme König

► **LERNEN STATT PAUKEN
IN DER MEDIZIN:**
Der Modellstudiengang
„Düsseldorfer Curriculum“

► **CHRONIST DER DEUT-
SCHEN KATASTROPHE:**
Sir Ian Kershaw erhielt den
Meyer-Struckmann-Preis

► **„NACHT DER
WISSENSCHAFT“:**
Die Stadt der
klugen Köpfe

Für dich ist es ein Stich und 45 Minuten deiner Lebenszeit. Für jemand anderen kann es die Entscheidung zwischen Leben oder Sterben sein. Denn: Dein Blut bedeutet Leben. Nicht nur für dich. Durch eine Blutspende kannst du ein Leben retten. Oder mehrere. Das Blutspenden schadet dir nicht. Im Gegenteil: Regelmäßiges Blutspenden regt das Knochenmark zur Blutbildung

EIN STICH FÜR EIN LEBEN

Geh' Blut spenden!

an, so dass sich innerhalb kurzer Zeit die Blutzellen erneuern. Blut zu spenden, ist „Jogging für's Knochenmark“. Zwei Drittel der Menschen in Deutschland brauchen ein Mal im Leben eine Blutspende oder Produkte, die aus einer Blutspende gewonnen werden. Schau dich um. Es könnte jeden treffen. Auch dich. Deshalb: Heute noch informieren! Und morgen Blut spenden.

**Blutspendezentrale
Universitätsklinikum Düsseldorf**

Mehr Infos:

Telefon 0211 81-18575/Blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de

...oder einfach vorbei kommen:

Mo – Fr 7.00–12.00 Uhr und Di + Do 14.00–18.00 Uhr
Geb. 12.41 (Chirurgie, Erdgeschoß)

Editorial

*Liebe Leserin,
lieber Leser!*



Eine Ära geht zu Ende. Nach 22 Jahren als Kanzler der Heinrich-Heine-Universität tritt Prof. Ulf Pallme König in den Ruhestand. Mit einem feierlichen akademischen Festakt verabschiedete sich die Universität von einem „Macher“, wie Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper den bekennenden Norddeutschen nannte.

Kanzler stehen an der Spitze der Universitätsverwaltung. Dass zwischen ihr und der forschenden, lehrenden Universität Konflikte auftreten können, zeigte der Laudator der Veranstaltung, Altrektor Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser, in seiner Rede auf. „Wenn dann dennoch zur Verabschiedung eines Universitätskanzlers, also des leitenden Verwaltungsbeamten, fast sechshundert offenbar wohlwollende Menschen kommen, dann, ja dann muss dieser Mann einiges richtig gemacht haben“, so Kaiser, der langjährige Weggefährte von Ulf Pallme König.

Natürlich berichten wir in diesem Magazin nicht nur über die Verabschiedung eines verdienten Verwaltungschefs, in dessen Amtszeit im Übrigen die Gründung gleich zweier Fakultäten (Wirtschaftswissenschaften und Jura) fielen.

Gleich zweimal war Düsseldorf „nachtaktiv“. Einmal fand wieder eine „Lange Nacht der Industrie“ statt, in der sich das Klinikum der Heinrich-Heine-Universität mit der Vorstellung seiner Apotheke und Arzneimittelherstellung beteiligte. Zum anderen gab es eine Kooperation von Universität, der Fachhochschule Düsseldorf und der Robert Schumann-Musikhochschule: „Sciencity Duesseldorf“ präsentierte sich in der „Nacht der Wissenschaft“ an verschiedenen Standorten in der Stadt. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

In der Medizin wurde ein neues Curriculum entwickelt, ein Konzept, das mehr praktische Ausbildung als bisher vorsieht und von den Studierenden sehr begrüßt wird. Hierzu

ein Interview mit der Studiendekanin. Und wir haben mit dem W. Hirsch-Institut jetzt sozusagen eine tropenmedizinische Außenstelle in Äthiopien. Auch darüber gibt es Hintergrundinformationen.

In der Juristischen Fakultät hat das neue Institut für Insolvenz- und Sanierungsrecht seine Arbeit aufgenommen. Eine andere Einrichtung der Fakultät, das Institut für Versicherungsrecht, ist ebenfalls auf Erfolgskurs: Die Düsseldorfer Versicherungswirtschaft unterstützt es mit einem hohen Betrag während der nächsten Jahre.

Aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät stellen wir eine Heisenberg-Stipendiatin aus Brasilien und ihre Forschungen vor sowie ein deutsch-mexikanisches Projekt zum Wachstumsverhalten von Pilzen.

Die Philosophische Fakultät verlieh im „Haus der Universität“ den Meyer-Struckmann-Preis, geehrt wurde der britische Historiker Ian Kershaw, ein Chronist und Analytiker der deutschen Katastrophe namens Nationalsozialismus. Seine Bücher sind nicht nur blitzgescheit, sondern auch so geschrieben, dass sie sogar ein fachfernes Publikum faszinieren.

Neugierig geworden auf das neue Magazin?

Rolf Willhardt

Rolf Willhardt
Redaktionsleiter

20 „Dieser Kanzler war ein Macher!“

▶
Festakt zur Verabschiedung von Kanzler Prof. Ulf Pallme König



CAMPUS

06 Furioser Semesterbeginn 2013/14 mit Trommelwirbel

▶
Erstsemesterbegrüßung: fast 5.000 „Neue“

08 Spannende Einblicke in die Welt der Pharmazie

09 Pünktlich zum Semesterbeginn: Saniertes Hörsaalgebäude eingeweiht

10 Freundesgesellschaft: 3,1 Millionen Euro für Forschung und Lehre

11 Erneut viermal Gold für die ULB Düsseldorf

12 „Düsseldorf ist nachtaktiv!“

14 Start ins Akademische Jahr 2013/14: „Das Glück lächelt dem Tüchtigen“

15 Kunst im Hörsaal



Internationales

15 Kooperation mit Universität der Gesundheitswissenschaften der Mongolei

FAKULTÄTEN

Juristische Fakultät

16 Anspruchsvolle Ziele, hoher Praxisbezug
17 Institut für Versicherungsrecht: Unterzeichnung der Fördervereinbarung

▶
Examensfeier und sechs Preise

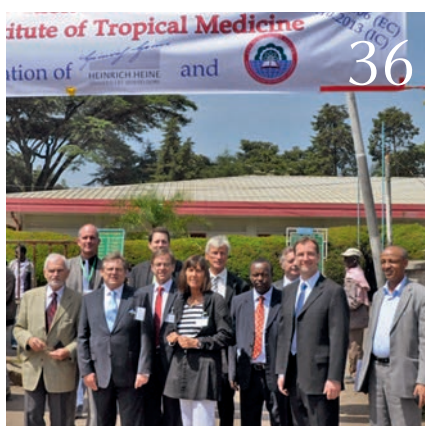


Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

18 Absolventenfeier Wintersemester 2013
19 Wechsel in der Fakultätsleitung
19 Dr. Daniela Hochstein beste Doktorandin des Jahres 2012



◀ Sir Ian Kershaw erhielt Meyer-Struckmann-Preis



◀ Institut für Tropenmedizin in Äthiopien eröffnet

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

- 24 Forscher finden neuen Hinweis zur Gedächtnisverbesserung im Alter
- 25 Wachstumsverhalten von Pilzen
- 26 Atomare Einblicke in die Funktionsweise biologischer Zellmembranen
- 26 Publikation ist „Editors' Selection“ in führender Physik-Fachzeitschrift

Philosophische Fakultät

- 27 „Begegnung. Konfrontation“
- 28 Britischer Chronist der deutschen Katastrophe
- 32 Paläographie par excellence
- 34 Kunstgeschichte: Förderpreis 2013 für Ina Thiesies

Medizinische Fakultät

- 35 Auftaktveranstaltung der Manchot Graduiertenschule „Moleküle der Infektion II“
- 36 Unterstützung für infektiologische Krankenversorgung
- 38 Lernen statt pauken
- 39 „Die Studierenden fühlen sich gut aufgenommen“

- 41 Ehrendoktor: Volker Michels, Prof. Kleinebudde
- 41 Ernennung: Prof. Dr. Oliver Kuß
- 42 Ernennungen: Prof. Dr. Thiemeyer, Prof. Pannen
- 43 Ehrung: Prof. Haucap

- 03 Editorial
- 40 Neuerscheinungen der d|u|p
- 43 Impressum

Furioser Semesterbeginn 2013/14 mit Trommelwirbel

Universität begrüßte fast 5.000 „Erstis“ des doppelten Abiturjahrgangs

VON CAROLIN GRAPE

Am 14. Oktober begrüßte die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf um 11.00 Uhr offiziell ihre neuen Studierenden. Nach langen Umbauarbeiten im gesamten Hörsaalzentrum der Philosophischen Fakultät waren es die neuen Studierenden, die im frisch renovierten und wiedereröffneten Hörsaal 3A („Konrad-Henkel-Hörsaal“) zum ersten Mal Platz nehmen durften.

Wie gewohnt konnten sich die neuen Studierenden auf dem Info-Bazar über die Einrichtungen der Universität, studentische Initiativen, Angebote des AStA sowie über die Stadt Düsseldorf informieren. Ein Vers aus dem Gedicht „Doktrin“ von Heinrich Heine, dem Namenspatron der Universität Düsseldorf, lautet: „Schlage die Trommel und fürchte Dich nicht!“. Und weiter: „Trommle die Leute aus dem Schlaf, trommle Reveille mit Jugendkraft, marschiere trommelnd immer voran, das ist die ganze Wissenschaft.“ Passend dazu eröffnete die Taiko-Trommlergruppe WADOKYO des Hochschulsports als furioser Auftakt die Begrüßung.

Viele Spekulationen über doppelten Abiturjahrgang

Im Anschluss hieß Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper alle Erstsemester an der Universität willkommen. Viel sei im Vorfeld über das Eintreffen des doppelten Abiturjahrganges in diesem Wintersemester an den Hochschulen spekuliert worden. Die Heinrich-Heine-Universität habe sich in den vergangenen Jahren gut vorbereitet, um den neuen circa 4.700 „Erstis“ gute Studienbedingungen zu ermöglichen. Es werde mitunter etwas eng werden, aber nicht enger als die letzten zweieinhalb Jahre. Durch den Wegfall der Wehrpflicht und der Studiengebühren sei die Universität schon in diesem Zeitraum gewachsen, die Studierendenzahlen hätten sich mehr als verdoppelt. Er wünschte allen Studierenden: „Machen Sie

das Beste aus Ihrem Studium. Ziele eines Studiums sind heute akademische Bildung und eine aussichtsreiche Berufsfähigkeit. Das sind keine Gegensätze! „Berufsfähigkeit“ heißt aber nicht nur formale Qualifikation, sondern Flexibilität, Kreativität und Phantasie, fortgesetzte Lernfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit. Den einen, den fachlichen Teil, werden wir Ihnen zu vermitteln wissen. Den anderen Teil, den man auch als Persönlichkeitsentwicklung bezeichnen kann, sollten Sie in Ihre eigene Verantwortung nehmen. Das heißt nichts anderes, als die Universität in ihrem ureigensten Sinne als einen Bildungsort wahrzunehmen und zu nutzen!“

Stadt und Uni: gute Beziehung

Nach den Worten des Rektors begrüßte Beigeordneter Burkhard Hintzsche, Dezernent für Jugend, Schule, Soziales und Sport, im Namen der Stadt Düsseldorf die Studierenden. Er wies auf die gute und gewachsene Beziehung zwischen Stadt und Universität hin.

AStA-Vorsitzender Ryuta Honda und Robin Pütz, Präsident des Studierendenparlaments, stellten die studentische Selbstvertretung und Möglichkeiten für ein Engagement an der Universität neben dem eigenen Studium vor.

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung, Prorektorin für Studienqualität und Gleichstellung, informierte über die Universitäts-Struktur wie auch über das Studium an der Heinrich-Heine-Universität. Das vorausschauende Management der HHU mache sich heute bezahlt: Mehr Studienplätze (bis 2015 rund 5.300), mehr Platz (Modernisierung bestehender Gebäude, Neubauten wie das geplante Studierenden Service Center), mehr Veranstaltungen, mehr Personal (bereits über 200 Stellen sowie 20 Professuren) und mehr Beratung (neue Beratungsprogramme und zusätzliche Info-Veranstaltungen, erstmals auch für Eltern von Abiturienten) trügen dazu bei, dass auch der doppelte Abiturjahrgang gute Studienbedingungen vorfinde.

1: Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper begrüßte im frisch renovierten Hörsaal 3A die Erstsemester. Der doppelte Abiturjahrgang schlug sich auch bei den Einschreibzahlen der HHU nieder.

2: „WADOKYO – The Power of Drums“: Die Taiko-Trommelgruppe sorgte für einen unüberhörbaren Auftakt. Hierzu passt der Heine-Vers „Schlage die Trommel und fürchte dich nicht!“

3: Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Prorektorin Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung und Beigeordneter Burkhard Hintzsche überreichten Robin Folgnandt und Livia Schmidt stellvertretend für alle Erstsemester die traditionelle Jahrgangstasche der HHU.

4: Im Studierenden Service Center konnten die Erstsemester ihre Umhängetaschen und Info-Material abholen.



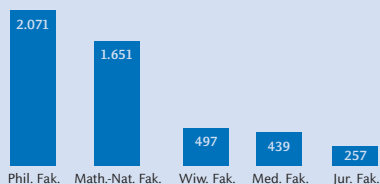
Nach dem offiziellen Begrüßungsteil überreichten Rektor, Prorektorin und Beigeordneter Hintzsche stellvertretend für alle Erstsemester den Neu-Studierenden Livia Schmidt und Robin Folgnandt eine Umhängetasche („Messenger Bag“) der HHU. Danach fand traditionell der HHU Info-Basar statt – wegen des großen Erfolgs der vergangenen Jahre diesmal auf dem ULB-Platz (Außenbereich vor Universitäts- und Landes-

bibliothek). Dort präsentierten sich die zentralen Einrichtungen und Serviceeinrichtungen für Studierende sowie Hochschulinitiativen, Vereine etc. Ebenfalls anwesend waren verschiedene Kultureinrichtungen aus Düsseldorf und der Region, um auch Neu-Düsseldorferinnen und Neu-Düsseldorfern das Leben außerhalb des Campusgeländes vorzustellen.

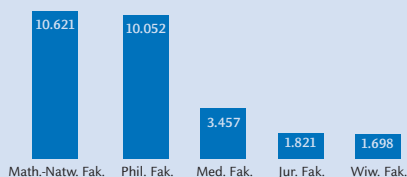
Zahlen, Daten und Fakten zum neuen Semester

Insgesamt haben sich knapp 5.000 (1. Hochschulsem., Stand: 2.12.2013) Studierende für die HHU entschieden, das sind ca. 14 Prozent mehr als im vergangenen WS 2012/13 (4.078 Studierende).

Ordentlich Studierende im 1. Hochschulsemester WS 13/14 nach Fakultäten:



Aktuell verzeichnet die HHU 27.649 Gesamtstudierende, über 3.000 Studierende mehr als im letzten Jahr. Die Verteilung nach Fakultäten:



Es gibt derzeit 66 Studierende im 1. Hochschulsemester unter 18 Jahren, das sind ca. 1,4% der Hochschulanfänger. Das Durchschnittsalter der Studierenden im 1. Hochschulsemester liegt bei 20,6 Jahren.

Die meisten Anfängerinnen und Anfänger im 1. Hochschulsem. verzeichnen die Studiengänge



In der Bewerberstatistik (Orts-NC-Fächer) lagen folgende Fächer vorn:

- 1 Bachelor Betriebswirtschaftslehre
- 2 Bachelor Psychologie
- 3 Bachelor Medien- und Kulturwissenschaft
- 4 Rechtswissenschaft
- 5 Sozialwissenschaften

Spannende Einblicke in die Welt der Pharmazie



Fotos: Ulf Oberländer



Links: Prof. Dr. Peter Kleinebudde führt die Besucher in die Welt der Arzneimittelforschung und -herstellung ein.

Rechts: In der Zentralapotheke werden in speziellen Reinräumen auch eigene Arzneimittel unter absolut sterilen Bedingungen hergestellt.

Am 17. Oktober 2013 fand die „Lange Nacht der Industrie“ in der Region zwischen Rhein und Ruhr unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft statt. Nach der großen Resonanz im Vorjahr beteiligte sich die Heinrich-Heine-Universität dieses Jahr mit einem Vortrag zu den faszinierenden Aspekten der modernen Arzneimittelforschung und -herstellung sowie mit einer Führung durch die Zentralapotheke des Universitätsklinikums Düsseldorf.

Erst die Theorie...

Prof. Dr. Peter Kleinebudde beschäftigt sich in seinem Institut für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie hauptsächlich mit der Entwicklung, Herstellung, Untersuchung und Anwendung von Arzneiformen. Er beschreibt ihre Struktur und Eigenschaften und modifiziert sie gezielt nach ihren jeweiligen Anforderungen. Die Arzneiform ermöglicht die Anwendung am gewünschten Applikationsort. Sie beeinflusst die Wirkung (Eintritt, Dauer, Ort) und hat eine Schutzfunktion für den enthaltenen Arzneistoff.

In seinen beiden Vorträgen – jeweils um 18.00 Uhr und um 20.00 Uhr – erklärte er den Teilnehmern, warum es überhaupt so viele unterschiedliche Arzneiformen wie beispielsweise verschiedenste Tabletten, Pflaster, Spritzen, Injektionen, Infusionen, Tees, Säfte, Salben, Zäpfchen gibt. Dazu muss man sich zunächst die unterschiedlichen Therapieformen vor Augen führen: Man unterscheidet die systemische Therapie (hier wird der Arzneistoff über den Körper aufgenommen, über den Blutkreislauf verteilt und erreicht so seinen Wirkort) von der lokalen Therapie (hier soll der Wirkstoff an der Stelle wirken, an der er verabreicht wurde).

Prof. Kleinebudde: „Es gibt so viele Arzneiformen, weil es so viele unterschiedliche Therapieformen gibt. Ein Asthma-

spray, dessen Wirkstoff direkt inhaliert wird, hat weniger Nebenwirkungen, weil feiner dosiert, als eine Tablette, die den ganzen Körper mit ihren Wirkstoffen durchzieht.“

Jede Therapie benötigt eine bestimmte Arzneiform, um den Wirkstoff dorthin zu transportieren, wo er gebraucht wird, den Wirkungsgrad eines Arzneimittels zu regulieren sowie Nebenwirkungen zu minimieren. Anschließend stellte Prof. Kleinebudde unterschiedliche Tablettenformen (die bekanntesten sind die Brause-, Film- und die Mehrschichttablette, zu den weniger bekannten zählen Multiple Unit Pellet System und die Orale Osmotische Pumpe), ihre Wirkstofffreisetzung und ihre Herstellung vor. In diesem Zusammenhang betonte er die heutige maschinelle Möglichkeit, ein und zwei Millimeter große Mikrotabletten herzustellen, die in ihrer Verabreichung besonders für (Klein-)Kinder geeignet wären.

Klinische Studien sind teuer

Zum Ende seines Vortrags erklärte Prof. Kleinebudde, warum Original-Arzneimittel oftmals im Verhältnis zu ihren Nachahmerprodukten (Generika) so teuer seien. Die Pharmakonzerne investieren heute zwischen ca. 600 bis 800 Millionen Euro, um einen neuen Wirkstoff (dazu müssten ca. 5.000 bis 10.000 Substanzen synthetisiert werden) zu finden, ihn patentieren zu lassen, ihn zu prüfen (vor allem die klinischen Studien sind finanziell sehr aufwendig) und ihn auf den Markt zu bringen. Dazu Prof. Kleinebudde: „Dieses alles dauert häufig länger als 10 Jahre. Das Patent läuft aber nach 20 Jahren aus, in dieser Zeit müssen die Kosten erwirtschaftet sein!“ Generika müssen nur „Bioäquivalenz“ zum Original nachweisen, teure, klinische Studien sind für eine Zulassung nicht mehr erforderlich.

... dann die Praxis:

Im Anschluss an den Vortrag hatten die Teilnehmer der Tour 9 die Möglichkeit, hinter die ansonsten verschlossenen Türen und Sicherheitsschleusen der modernen Klinikumsapotheke (fertiggestellt 2008) zu blicken.

Sterilität ist oberstes Gebot

Zum einen ist die im Vergleich zu einer „normalen“ Apotheke riesige Zentrale mit 2.500 Quadratmetern Nutzfläche zentrales Warenlager – hier lagern industriell hergestellte Fertigarzneimittel wie Tabletten, Zäpfchen, Infusionen u. a. im Gesamtwert von 1,6 Millionen Euro. Zum anderen stellt die Apotheke in sogenannten Reinräumen – Sterilität ist hier oberstes Gebot – aus Rohstoffen Medikamente auch selbst her. Christina

Westhoff, Leiterin der Zentralapotheke, erläutert: „Dazu gehören Antibiotika, spezielle Salben, Ernährungslösungen für Neugeborene und andere sterile Zubereitungen wie etwa die für Chemo-Therapien verwendeten, jährlich etwa 30.000 patientenindividuellen Zytostatika.“

Die Teilnehmer konnten die apothekeneigene Medikamentenherstellung aus nächster Nähe miterleben sowie einen Eindruck davon bekommen, wie die benötigten Arzneien und Chemikalien über die unterirdische Warentransportanlage ausgeliefert werden. Kliniken und Institute bestellen elektronisch bei der Apotheke. Dort wird die jeweilige Bestellung zusammengestellt, in Alucontainer verpackt und verplombt und, vergleichbar einem Rohrpostsystem nur in größeren Dimensionen, mit einer Art programmiertem Gabelstapler vollautomatisch durch die unterirdischen Gänge trocken und sicher zum Bestellort geschickt – ein logistischer Kraftakt. C.G.

Pünktlich zum Semesterbeginn: Saniertes Hörsaalgebäude eingeweiht

Zum Start des neuen Wintersemesters 2013/14 wurde am 10. Oktober an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf das neu gestaltete Hörsaalzentrum der Philosophischen Fakultät eröffnet. Nach anderthalbjähriger Bauzeit hat der Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW Düsseldorf (BLB) das sanierte Hörsaalgebäude 23.01 fristgerecht an die Hochschule übergeben.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper sprach bei der Eröffnung in Anwesenheit von Staatssekretär Helmut Dockter von einer „echten Punktlandung“ und betonte: „Nun verfügen wir über vier Säle, die der Wissenschaft ein zeitgemäßes Zuhause bieten und die ‚Lust zum Lernen‘ befeuern.“ Er dankte ausdrücklich der Landesregierung, die die Umsetzung der Hochschulstandortentwicklungsplanung mit erheblichen Mitteln unterstützte.

Das zweigeschossige Foyer erhielt durch den Umbau einen neu gestalteten Eingang und eine Freitreppe mit angrenzenden Sitzpodesten aus Holz. Sitzpodeste neben der Cafeteria und im Untergeschoss schaffen Aufenthaltsplätze. Durch Einschnitte im Dach gelangt nun Tageslicht ins Foyer.

Ein Farbkonzept erleichtert die Orientierung im Gebäude. Die Hörsäle 3A mit 630 Plätzen und 3B mit 116 Plätzen sind mit gelbem Fußbodenbelag versehen. 3C (128 Plätze) und 3D (423 Plätze) haben einen blauen Belag, wobei sich die Farbtöne jeweils noch unterscheiden. Material und Farbe sind bereits von außen an den Eingangsbuchten deutlich zu erkennen. Die neuen, hellgrau lackierten Hörsaal-Sitze aus Holz sind klappbar, die Schreibfläche ist fest an der Rückenlehne montiert. Informationsmonitore stehen in allen Eingangsnischen.

Der Sitzbereich der Cafeteria wird durch Glasscheiben vom Durchgangsverkehr abgetrennt. Im Außenbereich sind neue Tische und Bänke aus Beton aufgestellt worden. Durch erweiterte moderne Sanitäranlagen und zwei neue Behinderten-WCs wurden die Bedingungen geschaffen, das Foyer auch für größere Veranstaltungen nutzen zu können. Ein erheblicher Teil der Sanierungsmaßnahmen entfiel auf die Technik, Lüftungs- und Klimaanlage, Brandschutz, Elektroinstallationen, Beleuchtungen, Heizung und Medientechnik. Die Gesamtkosten liegen bei 10 Millionen Euro, die Bauzeit dauerte von April 2012 bis Oktober 2013. Victoria Meinschäfer

Feierliche Eröffnung des Hörsaalzentrums: Staatssekretär Dockter (rechts) mit Rektor Prof. Dr. Dr. Piper (Mitte), Dekan Prof. Dr. Bleckmann (3. v.l.) sowie Vertretern von ASTA und BLB NRW.



Foto: Uli Oberländer

Freundesgesellschaft: 3,1 Millionen Euro für Forschung und Lehre



► Preisverleihungen auf der Jahresversammlung (v.l.): Prof. Dr. Ulrich von Alemann erhielt zusammen mit Prof. Dr. Vittoria Borsò (nicht im Bild) den „Reinhard-Heynen- und Emmi-Heynen-Preis“; Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser; Dr. Felicitas Krämer, Trägerin des Preises der Freundesgesellschaft; Eduard H. Dörrenberg; Dr. Peter Sass wurde mit dem „Forschungspreis der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung“ ausgezeichnet; Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Dr. Dr. h. c. Günther Wille

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. (GFFU) und die von ihr verwalteten 23 Stiftungen stellten 2012 für die Förderung von Forschung und Lehre insgesamt fast 3,1 Millionen Euro (Vorjahr: ca. 1,5 Millionen Euro) zur Verfügung. Das gab am 13. November GFFU-Präsident Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser anlässlich der Jahresveranstaltung der Gesellschaft im Industrie-Club bekannt.

Das Vereins- und Stiftungsvermögen betrug Ende 2012 ca. 36 Millionen Euro. Es nahm damit im Berichtsjahr um 7,5 Prozent zu. Dank sehr sorgfältiger Vermögensanlage rechnet Professor Kaiser auch für das laufende Jahr mit einer Nettorendite von etwa 3,6 Prozent, was angesichts des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes, insbesondere des niedrigen Zinsniveaus, ein außerordentlich gutes Ergebnis sei.

Im Jahr 2012 wurden zwei neue Stiftungen mit einem Kapital von ca. 3,6 Millionen Euro in die Verwaltung der GFFU gegeben. Die Gesellschaft wurde außerdem Erbin eines Nachlasses von 225.000 Euro. 2013 kam eine weitere Stiftung hinzu („Stiftung Haus der Universität“), die mit einem Kapital

„Stiftung Haus der Universität“

von 2 Millionen Euro gegründet wurde. An dieser Stiftung beteiligte sich die GFFU mit 300.000 Euro. Die anderen Stifter sind die Stadt Düsseldorf (1 Million Euro) und das Ehrenmitglied der GFFU, Udo van Meeteren, mit 700.000 Euro. Die Stiftung wird sich an den laufenden Kosten des neuen Informations-, Veranstaltungs- und Weiterbildungszentrums der Universität am Düsseldorfer Schadowplatz beteiligen.

Im Rahmen der Jahresveranstaltung wurden traditionsgemäß einige wissenschaftliche Preise verliehen. Den mit 10.000 Euro ausgestatteten „Preis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ erhielt Dr. Felicitas Krämer, Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität. Der mit 12.500 Euro dotierte „Reinhard-Heynen- und Emmi-Heynen-Preis“ ging zu gleichen Teilen an Prof. Dr. Vittoria Borsò, Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität, und an Prof. Dr. Ulrich von Alemann, ebenfalls Philosophische Fakultät der HHU. Der „Forschungspreis der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung“ (10.000 Euro) wurde an Dr. Peter Sass, Institut für Pharmazeutische Biologie und Biotechnologie der HHU, vergeben.

Eduard H. Dörrenberg zum neuen Präsidenten gewählt

Die vorausgegangene Mitgliederversammlung wählte den Düsseldorfer Unternehmer Eduard H. Dörrenberg zum neuen GFFU-Präsidenten, der am 1. Januar 2014 Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser in diesem Amt ablöst. Die Mitgliederversammlung würdigte die großen Verdienste von Prof. Kaiser während seiner zehnjährigen Präsidentschaft mit der Wahl zum Ehrenpräsidenten. Geehrt wurden auch die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Dr. h. c. Ulrich Hartmann und Bernd Hebbing, die zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft gewählt wurden. Zu ihren Nachfolgern wurden Dirk Grolman und Stefan Hamelmann bestellt, während Notar Dr. Norbert Zimmermann für eine weitere fünfjährige Amtsperiode wiedergewählt wurde. O.K.

Erneut viermal Gold für die ULB Düsseldorf

Der Deutsche Bibliotheksverband stellte im Juli die Ergebnisse des Leistungsvergleichs BIX vor. Die ULB Düsseldorf verzeichnet wie schon im Vorjahr Top-Ergebnisse in allen vier Dimensionen und setzt sich damit an die Spitze der Universitätsbibliotheken in Nordrhein-Westfalen.

Auch bei ihrer achten Teilnahme am Bibliotheksindex (BIX), der einen fundierten Vergleich von Leistungskennzahlen von Bibliotheken erlaubt, konnte die ULB Düsseldorf überzeugen. In allen vier Zieldimensionen des BIX – Angebote, Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotenzial – erreichte sie die höchste von jeweils drei Leistungsgruppen und wurde dafür mit insgesamt viermal Gold ausgezeichnet. Sie stellt sich damit an die Spitze der nordrhein-westfälischen Universitätsbibliotheken. In der Gruppe der Universitätsbibliotheken zählen neben der ULB Düsseldorf lediglich Bamberg, Freiberg, Graz und Heidelberg zu den mit vier Sternen gekennzeichneten Top-Bibliotheken.

„Das hervorragende Abschneiden zeigt, dass die ULB bei hoher Qualität breit aufgestellt ist und optimale Services für Forschung, Lehre und Studium bietet“, kommentiert Dr. Irmgard Siebert, Direktorin der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, das BIX-Ergebnis.

Hohe Ausgaben für elektronische Medien

Mit langen Öffnungszeiten, einem hohen Ausgabenanteil für elektronische Medien und einer großen Anzahl von Arbeitsplätzen punktet die ULB in der Zieldimension „Angebot“ bereits seit mehreren Jahren. 2012 wurde der Ausgabenanteil für elektronische Medien, der zuletzt deutlich über 50 Prozent lag, nochmals erhöht und liegt nun bei 60,9 Prozent. Zudem konnte mit der Einrichtung eines Selbstlernzentrums in den Gebäuden der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Zahl der Arbeitsplätze auf 2.300 ausgebaut werden. Attraktive Bestände und Arbeitsplätze schlagen sich in den Nutzungszahlen nieder: Die Zahl der Bibliotheksbesuche stieg 2012 um 11,7 Prozent auf mehr als 1,6 Millionen. Im Bereich Wirtschaftlichkeit ist es nach wie vor die Prozesseffizienz, u. a. in der Medienbearbeitung, durch die sich die ULB auszeichnet. Hier arbeitet die Bibliothek auch weiterhin



kontinuierlich an einer Verbesserung. Ein ausgezeichnetes Ergebnis erreichte die Bibliothek auch in der Zieldimension „Entwicklung“. Hier war sie wie schon im Vorjahr insbesondere bei der Einwerbung von Drittmitteln äußerst erfolgreich. Nach einer erneuten Steigerung gegenüber 2011 liegt der Anteil der Drittmittel nun bei 11,4 Prozent. Des Weiteren hat die ULB 2012 ihr Weiterbildungssystem stark ausgebaut, sodass sie mit 4,4 Fortbildungstagen pro Mitarbeiterin/Mitarbeiter nun auch in diesem Bereich in der Spitzengruppe liegt.

„BIX – der Bibliotheksindex“ ist ein bundesweites Leistungsmessungsinstrument für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken. Sein Ziel ist es, die Leistungsfähigkeit von Bibliotheken anhand bestimmter Kennzahlen kurz, prägnant und dennoch in aussagekräftiger Form zu beschreiben. Der BIX wurde 1999 von der Bertelsmann Stiftung und dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) entwickelt.

84 Hochschulbibliotheken nahmen teil

Seit 2005 führt der Deutsche Bibliotheksverband ihn zusammen mit dem Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) im Rahmen des Kompetenznetzwerks für Bibliotheken (knb) durch. Insgesamt nahmen in diesem Jahr 84 Hochschulbibliotheken – darunter 34 einschichtige Universitätsbibliotheken – am BIX teil und lieferten Daten zu ihren Angeboten, zu Nutzung, Effizienz und Entwicklungspotenzial. C. S.

► Infos: www.bix-bibliotheksindex.de



Foto: AVE/iv Stabsstelle Kommunikation

„Düsseldorf ist nachtaktiv!“

SCIENCITY Duesseldorf 2013: Erste „Nacht der Düsseldorfer Wissenschaft“ erfolgreich

Düsseldorf ist neugierig, geistreich, nachtaktiv und vor allem: an Wissenschaft und Forschung interessiert. Das bewiesen am 27. September mehrere tausend Besucher der ersten Düsseldorfer „Nacht der Wissenschaft“.

VON SIMONE FISCHER, ADRIANE GRUNENBERG UND ROLF WILLHARDT

Dabei präsentierten sich von 17 bis 24 Uhr die drei großen staatlichen Hochschulen der NRW-Landeshauptstadt: die Heinrich-Heine-Universität (HHU), die Robert Schumann Hochschule (RSH) sowie die Fachhochschule Düsseldorf (FHD) als Initiatorin und Koordinatorin. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Dirk Elbers und den Rektoren der Hochschulen, Prof. Dr. Brigitte Grass (FHD), Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper (HHU) und Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch (RSH), eröffnete die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Svenja Schulze in den Rheinterrassen die Wissenschaftsnacht, die unter dem Motto: ‚Sciencity Dueseldorf‘ stand.

Die Ministerin lobte das Projekt „Wissenschaft mitten in der Stadt“ ausdrücklich: „Heute geht es raus aus den Labors und rein in die Stadt, heute braucht es den Dialog zwischen der Forschung und der Gesellschaft, heute wollen wir nachtaktiv werden.“

„Düsseldorfer Nacht“ war ein europaweit koordinierter Event

Die „Düsseldorfer Nacht“ war ein europaweit koordinierter Event im Rahmen der in 320 Städten und 32 europäischen Ländern gleichzeitig stattfindenden „Researchers’ Night“. In Deutschland nahm außer Düsseldorf allerdings nur Hamburg an der aufwendigen Aktion teil.

Auch Oberbürgermeister Dirk Elbers, Schirmherr der Veranstaltung, lobte das Engagement der Hochschulen für das EU-Projekt. „Düsseldorf ist eine prosperierende Stadt, bekannt als starker Wirtschaftsstandort und Sitz vieler großer Unternehmen. Unsere Stadt genießt einen hervorragenden Ruf als Kunst- und Kulturmetropole. Und Düsseldorf ist eine Stadt der Wissenschaft. Ich bin sehr froh, dass die Heinrich-Heine-Universität, die Fachhochschule und die Robert-Schumann-Hochschule in der Öffentlichkeit präsent sind und ihre Arbeit und ihre Forschungsergebnisse auf diese eindrucksvolle Weise zeigen.“

Stärke des Wissenschaftsstandortes

Keine Frage, die Hochschulen werden in der Landeshauptstadt immer deutlicher sichtbar: Mit Aktionen wie der „1. Düsseldorfer Nacht der Wissenschaft“, dem neu eröffneten „Haus der Universität“ am Schadowplatz, in dem sich die Heinrich-Heine-Universität mitten im Zentrum der Stadt präsentiert, oder dem Neubau des Campus der Fachhochschule in Derendorf, zeigen sie die Stärke des Wissenschaftsstandortes. „In Düsseldorf arbeiten Stadt, Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Forschung und Hochschulen eng zusammen, sind miteinander im Dialog und profitieren voneinander. Düsseldorf ist damit eine echte ‚Sciencity‘“, bekräftigte der OB.

Über 100 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren im Rahmen der Nacht in mehr als 80 Aktionen an zent-

Fotos: Jörg Reich



1



2

Foto: Privat

Foto: Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie



3

► 1: Sie eröffneten die 1. Düsseldorfer Nacht der Wissenschaft gemeinsam (v.l.): Prof. Dr. Dr. Volker Kalisch, Prorektor der Robert Schumann Hochschule, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Rektor der HHU, Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der FH Düsseldorf, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Oberbürgermeister Dirk Elbers.

2: Viel Interesse gab es beim Thema „Stammzellen“. Das Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika informierte auch die kleinsten Besucher.

3: Ein Highlight der Sciencity: das Riesenmodell der menschlichen Leber. Es passte nicht in den Aufzug, deshalb wurde es vor dem Museum Kunstpalast platziert. Und bestaunt.

„HEUTE GEHT ES RAUS AUS DEN LABORS UND REIN IN DIE STADT, ... HEUTE WOLLEN WIR NACHT-AKTIV WERDEN.“

Svenja Schulze, Wissenschaftsministerin NRW

ralen Orten der Stadt aktiv. Auch Podiumsdiskussionen mit Experten standen auf dem Programm und fanden regen Zuspruch. Die Wissenschaftsnacht umfasste die sechs Themenfelder „Geschichte und Stadt“, „Technologie und Gesellschaft“, „Medien und Kommunikation“, „Medizin und Technik“, „Energie und Umwelt“ sowie „Europa und Zukunft“.

Die Welt der Wissenschaft war an diesem Freitagabend bis 24 Uhr an zentralen Orten in der Innenstadt erlebbar: „Haus der Universität“, Museum Kunstpalast, Filmmuseum, Stadtmuseum, Rheinterrasse, Heinrich-Heine-Institut und E.ON-

Gebäude waren die Standorte. Großes Interesse fanden die Projekte der Uni-Medizin: Die Stammzellbank präsentierte sich, die Besucher konnten sich ihre Lippenschwingungen beim Blasen von Blechblasinstrumenten messen lassen, ein Rechtsmediziner erläuterte den plötzlichen Tod unter Einfluss von Cannabis, Aktionen und Präsentationen gab es zum Thema „Leber zum Erleben“, ein Vortrag erklärte „Molekulare Autobahnen“.

An einem Stand wurde auf verblüffende Weise die Chlorophyllfluoreszenz, das „innere Leuchten der Pflanzen“, demonstriert und das Exzellenzcluster CEPLAS stellte „Pflanzen der Zukunft“ vor. Uni-Biologen informierten über ihre Forschungen zum Fortbestand des Blauflossenthunfisches und im „Haus der Universität“ wurde der „Wahl-o-mat“ erklärt und, und, und. Ein Besucher beim Hinausgehen mit anerkennendem Nicken: „Düsseldorf ist eine Stadt der klugen Köpfe.“

► Infos: www.sciencity-duesseldorf.de

Start ins Akademische Jahr 2013/14: „Das Glück lächelt dem Tüchtigen“

Fotos: Jana Bauch



1: Neue Professorinnen und Professoren an der Philosophischen Fakultät: Prof. Guido Thiemeyer, Sergej Sizov, Christian Tagsold, Timo Skrandies, Stefanie Michels-Schneider, Alexander Becker, Olaf Jandura; sowie an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: Prof. Eva Lutz und Florian Baumann mit Rektor H. Michael Piper.

2: Neue Professorinnen und Professoren an der Medizinischen Fakultät: Prof. Orhan Aktas, Oliver Kuß, Jan Vesper, Katrin Amunts, Tanja Fehm, Rainer Guthoff sowie Rektor H. Michael Piper.

3: Neue Professorinnen und Professoren an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät: Prof. Holger Stark, Jürgen Saal, Benjamin Klopsch, Petra Bauer, Christian Bellebaum sowie Rektor H. Michael Piper.



Die Herausforderung doppelter Abiturjahrgang ist bewältigt und große Erfolge in der Forschung wurden eingefahren – jetzt stößt die Infrastruktur der HHU an ihre Grenzen. Mit einem kritischen Blick auf die aktuelle Situation der Universität eröffnete Rektor Prof. H. Michael Piper am 21. Oktober das ‚Akademische Jahr 2013/2014‘.

Die finanziellen Mittel, die der Universität zur Verfügung gestellt werden, reichten nicht aus, um ihren Aufgaben in Forschung und Lehre zukünftig in gleicher Qualität nachzukommen. Der Vorsitzende des Senats, Prof. Dr. Michael Baumann, würdigte in seiner Rede den klaren Kurs der HHU, mit der sie den Herausforderungen des letzten Jahres begegnet ist.

Unterfinanzierung hat zugenommen

Vor rund 150 Gästen im neu gestalteten Hörsaal 3D stellte Rektor Prof. Dr. H. Michael Piper klar, dass es eine Gemeinschaftsleistung aller Angehörigen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ist, dass der doppelte Abiturjahrgang ohne das vielbeschworene Chaos sein Studium aufnehmen konnte. Piper nannte auch den Preis, den die Universität dafür zahlt: „Die Unterfinanzierung der Heinrich-Heine-Universität hat deutlich zugenommen. Wir haben zwar 60 Prozent mehr Studierende, dafür aber nur 20 Prozent mehr Geld.“ Insbesondere die teilweise schon sehr in die Jahre gekommene und

durch Schadstoffe belastete Infrastruktur reiche nicht mehr aus, um in Zukunft wettbewerbsfähig zu sein. Hier nahm der Rektor die Politik direkt in die Pflicht. Zeitgleich habe die Universität aber auch starke Unterstützung aus der Bürgerschaft erfahren. Er verwies dabei auf drei große, von privaten Stiftern ermöglichte Projekte der jüngsten Zeit: das ‚oeconomicum‘, das ‚Haus der Universität‘ und das zu realisierende Gebäude für die synthetischen Lebenswissenschaften. „Das Glück lächelt nur dem Tüchtigen“, resümierte Piper.

Leidenschaftlich kritisierte der Vorsitzende des Senats der HHU, Prof. Dr. Michael Baumann, die zunehmende Vereinahmung und Instrumentalisierung der Wissenschaft durch mächtige Interessengruppen. Er forderte: „Die Politisierung der Wissenschaft durch Hochschul-Kartelle und Monopole muss zurückgedrängt werden.“ Als Gegenmittel empfahl Baumann eine Stärkung der Selbstregulationskräfte der Wissenschaft und eine klare Profilbildung der Universitäten. Er sieht die Heinrich-Heine-Universität hier auf einem sehr guten Weg – durch einen klaren Kurs und markante Profilierung. In seiner Rede dankte der Senatsvorsitzende auch Prof. Dr. Stefan Rohrbacher und seinen Kolleginnen und Kollegen aus der Philosophischen Fakultät für ihren Mut und ihre Sorgfalt bei der Überprüfung der Promotion von Prof. Dr. Annette Schavan.

Der Rektor begrüßte persönlich die im vergangenen Jahr berufenen 21 W2- und W3-Professorinnen und Professoren und stellte sie mit ihrem Lebenslauf vor. J. K.

Kunst im Hörsaal

Pünktlich zur Eröffnung des neuen Hörsaalzentrums der Philosophischen Fakultät schenkte Ehrensensator Rolf Schwarz-Schütte der Universität zwei weitere Bilder des Düsseldorfer Malers Ulrich Erben. Nun zieren insgesamt sechs großformatige Werke den Konrad-Henkel-Hörsaal. „Ohne die Bilder wäre es hier zu kalt, zu technisch“, zeigten



Foto: Jana Bauuch

sich Schwarz-Schütte und Erben bei der Besichtigung des neuen Hörsaals überzeugt. Den schon bisher vorhandenen vier Bildern mit den Maßen 2,80 x 2,00 Meter wurden zwei weitere zur Seite gestellt, womit der Zyklus nun komplett ist. „Nun haben wir mit Gelb, Rot und Blau alle drei Farben des Farbkreises und dazu die Komplementärfarben Violett, Orange und Grün“, so der Künstler. „Aus diesem Farbkreis entsteht alles, was wir sehen.“

Schon 2006 hatte Schwarz-Schütte der Universität die vier Werke Erbans „Tageszeiten“ und „Nachtzeiten“ (Acryl und Pigment auf Leinwand) für den Konrad-Henkel-Hörsaal geschenkt. „Meine Frau und ich wollten damals schon dem sehr modernen Hörsaal ein bisschen Kunst, ein bisschen Farbe hinzufügen“, erzählt Rolf Schwarz-Schütte, „und so habe ich mit Ulrich Erben besprochen, was hierher passen würde.“ So entstand die Idee mit den großformatigen Rechtecken, pro Bild scheinbar nur in zwei Farben, jedoch mit fließenden Verläufen: „Die Bilder sind wie Fenster, die die Welt in den Hörsaal holen.“

V. M.

Kooperation mit Universität der Gesundheitswissenschaften der Mongolei

Am 22. November unterzeichneten die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) und die Universität für Gesundheitswissenschaften der Mongolei (Health Sciences University of Mongolia, HSUM) ein Memorandum of Understanding: Diese Kooperationsvereinbarung ist vor allem auf die Zusammenarbeit in der universitären Ausbildung und Forschung mit besonderem Fokus auf die medizinische Mikrobiologie und Hygiene gerichtet. Auf diese Weise soll der seit Jahren bestehende wissenschaftliche Austausch zwischen den beiden Institutionen vertieft werden.

Bereits seit 2012 existiert mit der mongolischen Hochschule (HSUM) im Rahmen des Programms PAGEL (Partnerschaften

Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

für den Gesundheitssektor in Entwicklungsländern) das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierte Projekt „Kooperation Medizinische Mikrobiologie und Hygiene in der Mongolei“. Im Rahmen dessen fanden bereits gegenseitige Informationsbesuche und Fortbildungsaktivitäten statt.

„Wir freuen uns, mit der Unterzeichnung des Memorandum of Understanding einen weiteren Schritt zur Internationalisierung der Heinrich-Heine-Universität unternommen zu haben“,

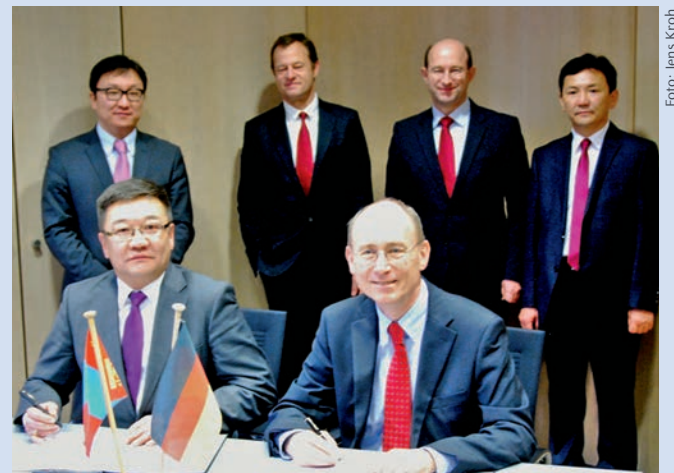


Foto: Jens Kroh

Prof. Gunchin Batbaatar von der HSUM und Rektor Prof. Dr. Dr. H. M. Piper unterzeichneten das Memorandum of Understanding zwischen den beiden Universitäten.

so Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Rektor der HHU. „In den kommenden fünf Jahren stehen gemeinsame Forschungsaktivitäten im Vordergrund“, erläutert Prof. Dr. Klaus Pfeffer, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene. Dafür gibt es bereits ins Mongolische übersetzte Arbeitspapiere. „Auch der bereits begonnene Austausch von Studierenden und Lehrenden soll intensiviert werden“, ergänzt Prof. Gunchin Batbaatar, Präsident der HSUM. Red.

Anspruchsvolle Ziele, hoher Praxisbezug

Neues Institut für Insolvenz- und Sanierungsrecht nimmt Arbeit auf

VON CAROLIN GRAPE

Mit einer Eröffnungsveranstaltung zum Thema „Sanierung aus dem Schutzschirmverfahren“ nahm das neu gegründete Institut für Insolvenz- und Sanierungsrecht (ISR) am 22. November seine Arbeit auf. Es hat die Aufgabe, im organisatorischen Rahmen der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf das Insolvenz- und Sanierungsrecht in Forschung und Lehre zu vertreten und die Verbindung von Rechtswissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet zu fördern.

Das Institut wird von einem Förderverein, der ebenfalls neu gegründeten Düsseldorfer Vereinigung für Insolvenz- und Sanierungsrecht e.V., (getragen und von einem Beirat beraten. In alle Aktivitäten des ISR sind Studierende eingebunden, die man sowohl für wissenschaftliche als auch für praktische Fragen des Insolvenzrechts interessieren will. Das ISR ist das siebte Institut der Juristischen Fakultät, es bildet zusammen mit dem Institut für Unternehmensrecht (IUR) und dem Institut für Kartellrecht (IKartR) die Trias der vornehmlich unternehmensrechtlich ausgerichteten Institute. Es finanziert sich durch Drittmittel. Prof. Dr. Alfons

Schnitzler, Prorektor für Strukturentwicklung, zu der Institutsneugründung: „An der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität ist es Tradition, der Forschung anspruchsvolle Ziele mit hohem Praxisbezug und interdisziplinärer Vernetzung zu setzen. Wissenschaft und Praxis werden folglich auch im neuen ISR in einen vertieften Austausch treten, für den ein neunköpfiger Beirat Sorge trägt.“

Bereits bei der Besetzung des Direktoriums wird sichtbar, dass es sich beim Insolvenzrecht um eine komplexe Querschnittsmaterie handelt. Derzeit besteht es aus drei Lehrstuhlinhabern für bürgerliches Recht der Juristischen Fakultät mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Wirtschaftsrecht: der Geschäftsführenden Direktorin Prof. Dr. Nicola Preuß (Zivilverfahrensrecht und Handelsrecht), Direktor Prof. Dr. Christian Kersting LL.M. (Yale) (Lehrstuhl für deutsches und internationales Unternehmens-, Wirtschafts- und Kartellrecht) sowie Direktor Prof. Dr. Ulrich Noack (Lehrstuhl Handels- und Wirtschaftsrecht). Die Bezüge zur Betriebswirtschaftslehre laden zu einer Verstärkung der interdisziplinären Arbeit ein.

Das Direktorium hat einen mit Vertretern der Justiz, der Anwaltschaft und der Wirtschaft besetzten Beirat: RA Dr. Dirk Andres, RA Michael Bremen (Schatzmeister der Düsseldorfer Vereinigung für Insolvenz- und Sanierungsrecht e.V.), Richterin am AG Angela Fischer, RA Dr. Herwart Huber, RA Dr. Michael Malitz, RA Horst Piepenburg, Richter am AG Frank Pollmächer, RAin Corinne Rennert-Bergenthal, Vorsitzende Richterin am OLG Düsseldorf Katrin van Rossum sowie RA Prof. Dr. Jürgen Wessing.

► Prof. Dr. Alfons Schnitzler, Prorektor für Strukturentwicklung: „An der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität ist es Tradition, der Forschung anspruchsvolle Ziele mit hohem Praxisbezug und interdisziplinärer Vernetzung zu setzen.“

Prof. Dr. Nicola Preuß, Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Insolvenz- und Sanierungsrecht

Fotos: Ulf Oberländer



Die Institutsneugründung geht zurück auf eine Initiative aus der Praxis, die sich mit dem Wunsch der Fakultät traf, die Aktivitäten rund um das Insolvenzrecht weiter auszubauen. Eine tragende Rolle kommt dabei der Düsseldorfer Vereinigung für Insolvenz- und Sanierungsrecht e.V. zu, die am 22. Februar 2013 im Heine-Saal der Düsseldorfer Universität von RA Horst Piepenburg, RA Michael Bremen, Dr. Detlef Frommann, Prof. Dr. Nicola Preuß, RA Prof. Dr. Jürgen Wessing, Prof. Dr. Dirk Olzen und Prof. Dr. Christian Kersting gegründet wurde.

Themen an der Praxis orientiert

Der Förderverein verfolgt den Zweck, die insolvenz- und sanierungsrechtliche Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität zu unterstützen, den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu pflegen und die wissenschaftliche und praktische Ausbildung an der Universität im Insolvenz- und Sanierungsrecht zu fördern. Das Tätigkeitsspektrum des ISR in seiner Aufbauphase wird von der Planung und Entwicklung eines Aufbaustudiengangs (LL.M.) bis zur

Veranstaltung von Vortrags- und Diskussionsabenden und Tagungen zu Spezialproblemen des Insolvenz- und Sanierungsrechts reichen. Die Themen werden an den Bedürfnissen der Praxis ausgerichtet sein und sollen Streitgespräche und lebhaftige Diskussionen ermöglichen. „Eine Universität muss einen großen Bogen spannen können. Daher ist die Idee eines Dachthemas über den Verlauf von zwei Jahren geboren worden. Die Praxis hat das Dachthema ‚Nachhaltige Sanierung in der Insolvenz‘ angeregt“, so Prof. Dr. Preuß. Darunter wird das ISR zunächst zwei große Problembereiche fokussieren. Im Themenblock „Sanierungsrecht“ werden ausgewählte Themen behandelt, die sich den rechtlichen Rahmenbedingungen und den rechtlichen Instrumenten der Sanierung in der Insolvenz zuordnen lassen (z.B. Betriebsfortführung im Eröffnungsverfahren, Sanierungskonzepte und Fortführungsprognose als Entscheidungsgrundlagen, Insolvenzsteuerrecht). Nicht ausgeblendet werden soll dabei die Frage nach etwaigen Sanierungshemmnissen.

► **Kontakt:** Institut für Insolvenz- und Sanierungsrecht, Prof. Dr. Nicola Preuß, Tel. 0211 81-11447, isr@hhu.de

Institut für Versicherungsrecht: Unterzeichnung der Fördervereinbarung

Am 9. Oktober 2013 unterzeichneten die Heinrich-Heine-Universität und die ARAG SE, die ERGO Versicherungsgruppe AG, die Provinzial Rheinland Versicherung AG, die ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG, der Verband öffentlicher Versicherer sowie die Deutsche Rückversicherung AG eine Fördervereinbarung, in der sich die genannten Unternehmen bereiterklären, das Institut für Versicherungsrecht in den nächsten drei bzw. fünf Jahren mit Spenden in Höhe von insgesamt 620.000 Euro weiter zu unterstützen.

Die Düsseldorfer Versicherungswirtschaft setzt damit ihr Ende 2008 begonnenes großzuges Engagement fort. Die erneute Zuwendung leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass das Institut seine äußerst erfolgreiche Arbeit fortführen kann. Die Förderung ermöglicht den weiteren Ausbau von Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität auf dem Gebiet des deutschen, europäischen und internationalen Versicherungsrechts. Das Institut für Versicherungsrecht (IVR) beschäftigt sich mit der an den Bedürfnissen der Praxis orientierten wissenschaftlichen Aufarbeitung versicherungsrechtlicher Fragestellungen. Schwerpunkte sind das Privatversicherungsrecht und das Versicherungsaufsichtsrecht. Dabei wird ein besonderer Akzent auf die internationalen und europäischen Bezüge gelegt.



Foto: Uli Oberländer

Im Rektorat bei der Vertragsunterzeichnung: (sitzend v.l.) Prof. Dr. Dirk Looschelders (Direktor des IVR), Rektor Prof. Dr. H. Michael Piper, Dr. Bernd Michaels (Beiratsvorsitzender des IVR), (stehend v.l.): Prof. Dr. Lothar Michael (Direktor des IVR), Rudolf E. Gaul (Chefjustiziar Provinzial Rheinland Versicherung AG), Dr. Kerstin Schneider (Leiterin Rechtsabteilung ERGO Versicherung AG), Dr. Arno Junke (Vorstandsvorsitzender Verband öffentlicher Versicherer und der Deutschen Rückversicherung AG), Dr. Paul-Otto Faßbender (Vorstandsvorsitzender ARAG SE) und Klaus R. Hartung (Vorstandsmitglied der ÖRAG Rechtsschutzversicherung-AG)

Absolventenfeier Wintersemester 2013

Sechs Preise für herausragende Leistungen im Studium vergeben



Auf der Examensfeier 2013 ausgezeichnet: (vordere Reihe von links): Christiane Krabbenhöft (Konrad-Henkel-Examenspreis), Verena Schmidt (Brenntag-Award), Verena Bergers (Preis der Stadtsparkasse Düsseldorf), Mirjam Lange (Preis der IHK); (hintere Reihe von links): Mona Groß (Preis der IHK), Christina Engelmann (Preis der WiGeD), Anne Troost (Preis der Stadtsparkasse Düsseldorf)

Im Rahmen einer Akademischen Feier hat die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät am 22. November 2013 den insgesamt 177 Absolventen und Absolventinnen die Examensurkunden überreicht. Erstmals nahmen an der Veranstaltung auch die Absolventen und Absolventinnen des 2010 eingerichteten Bachelor-Studiengangs Volkswirtschaftslehre (VWL) sowie des 2011 eingerichteten Master-Studiengangs Volkswirtschaftslehre teil. Verliehen wurden in Betriebswirtschaftslehre 86 Bachelor- und 37 Masterurkunden, in Volkswirtschaftslehre 18 Bachelor- und 4 Masterurkunden sowie in Wirtschaftschemie 15 Bachelor-, 15 Master- und 2 Diplomurkunden. Zeitgleich wurden sechs Preise für herausragende Leistungen im Studium vergeben:

Als Jahrgangsbeste in Betriebswirtschaftslehre wurde die 28-jährige **Christiane Krabbenhöft** mit dem Konrad-Henkel-Examenspreis – dotiert mit 2.500 Euro – ausgezeichnet. Sie hatte ihren Master of Science in BWL mit der Gesamtnote „sehr gut“ (1,4) abgeschlossen. Dr. Simone Siebeke, Corporate Vice President Human Resources der Henkel AG & Co. KGaA, überreichte den Preis.

Den Brenntag-Award in Höhe von 2.000 Euro, gestiftet von der Brenntag GmbH für das beste Diplom- oder Masterexamen im Studienfach Wirtschaftschemie, erhielt **Verena Schmidt** aus den Händen von Roland Saenger, Mitglied der

Geschäftsführung der Brenntag GmbH. Verena Schmidt hatte ihr Studium mit der Note 1,2 abgeschlossen.

Zum ersten Mal wurden die durch die IHK zu Düsseldorf neu gestifteten Preise für die beste Bachelorarbeit (dotiert mit 1.000 Euro) sowie für die beste Masterarbeit (dotiert mit jeweils 2.000 Euro) in Volkswirtschaftslehre vergeben. Mit den zukünftig jährlich ausgeschriebenen Preisen drückt die IHK zum einen ihre besondere Wertschätzung der volkswirtschaftlichen Lehre und Forschung an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät aus. Zum anderen möchte sie Studierende motivieren, sich intensiv mit den Grundlagen unseres Wohlstandes, nämlich Markt und Wettbewerb, auseinanderzusetzen. Die 22-jährige **Mona Groß** hat in ihrer Bachelorarbeit über den „Qualitätswettbewerb in deutschen

Pflegeheimen: Eine empirische Analyse“ geforscht. Der Preis für die beste Masterarbeit wurde **Mirjam Rebecca Jasmin Lange** (24) für ihre Arbeit zum Thema “The Impact of Tariff Diversity on Broadband Diffusion – An Empirical Analysis” verliehen. Die Preise wurden von Prof. Dr. Ulrich Lehner, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, überreicht.

Preis der Stadtsparkasse

Den mit 1.000 Euro dotierten Preis der Stadtsparkasse Düsseldorf für das beste Bachelorexamen Betriebswirtschaftslehre erhielten dieses Mal zwei Preisträgerinnen, die Preisdotations wurde daher einmalig verdoppelt. **Anne Troost** (23) sowie **Verena Bergers** (23) hatten ihr Bachelorexamen beide mit der Gesamtnote 1,4 abgeschlossen. Dr. Gerd Meyer, Leiter Stabsstelle Public Relations/Interne Kommunikation, überreichte jeweils die Ehrung in Höhe von 1.000 Euro.

Christina Engelmann, M.Sc. wurde für ihre Masterarbeit in Betriebswirtschaftslehre mit dem Preis der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft Düsseldorf e.V. (WiGeD) in Höhe von 250 Euro durch Laura Cüppers, Schatzmeisterin der WiGeD, geehrt.

Carolin Grape.

Wechsel in der Fakultätsleitung

Zum Start des Wintersemesters wurden die Ämter des Dekans und Studiendekans neu besetzt: Seit dem 1. Oktober 2013 ist Prof. Dr. Stefan Süß, Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre, insb. Organisation und Personal, neuer Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Süß wurde 1974 geboren. 1994 bis 1998 studierte er Wirtschaftswissenschaft an der Bergischen Universität Wuppertal. 1999 bis 2009 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter, wissenschaftlicher Assistent und Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Organisation und Planung an der FernUniversität in Hagen. Dort promovierte er 2004 zum Dr. rer. pol. Und habilitierte sich 2009 im Fach Betriebswirtschaftslehre. In den Wintersemestern 2008/2009 und 2009/2010 hatte Prof. Süß eine Vertretungsprofessur am Lehrstuhl für BWL, insb. Organisation und Personal an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, im Dezember 2009 erhielt er einen Ruf auf diesen Lehrstuhl. Zum

01.04.2010 wurde er als Universitätsprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insb. Organisation und Personal ernannt.

Von Juli 2009 bis April 2013 war Prof. Süß Projektleiter im durch das BMBF und den Europäischen Sozialfonds geförderten Projekt Flink: Freelancer im Spannungsfeld von Flexibilisierung und Stabilisierung. Prof. Dr. Stefan Süß übernahm das Amt des Dekans von Prof. Dr. Bernd Günter, der mit Wirkung vom 1. Oktober 2013 Prodekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist. Prof. Dr. Albrecht F. Michler löst Prof. Dr. Christian Wey als neuer Studiendekan ab. Bei Abwesenheit wird er zukünftig durch Dr. Silvia Menke vertreten. Red.



Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation

Dr. Daniela Hochstein beste Doktorandin des Jahres 2012



Foto: Jana Bauch

Preisverleihung am 25. November (v.l.): Thomas Dohme, Geschäftsführer der Goethe Buchhandlung, Dr. Daniela Hochstein, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Dekan Prof. Dr. Stefan Süß und Doktorvater Prof. i.R. Dr. Klaus-Peter Franz

Für ihre mit ‚summa cum laude‘ bewertete Dissertation „Konzeptionelle Weiterentwicklung des wertorientierten Managements unter besonderer Berücksichtigung von Kapitalkostenmodellen“ erhielt Dr. Daniela Hochstein (29) den mit 5.000 Euro dotierten Preis der Goethe Buchhandlung für die „Beste Dissertation der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät des Jahres 2012“.

Die Auszeichnung für ihre herausragende wissenschaftliche Leistung überreichten am 25. November im Oeconomicum Thomas Dohme, Geschäftsführer der Goethe Buchhandlung,

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper sowie Prof. Dr. Stefan Süß, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Nach der Laudatio des Doktorvaters Prof. i.R. Dr. Klaus-Peter Franz (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensprüfung und Controlling) stellte die Preisträgerin ihre Forschungsarbeit vor.

Seit mehreren Jahren erfreut sich das Konzept des wertorientierten Managements einer großen Beliebtheit und wird in der Unternehmenspraxis recht einheitlich verwendet. Bei einer vertieften theoretischen Auseinandersetzung mit der Thematik entstehen jedoch Zweifel, ob die derzeit dominierende Ausgestaltung dieses Konzepts den Ansprüchen längerfristig orientierter Eigenkapitalgeber in ausreichendem Maße gerecht wird. In ihrer Promotion zeigt Daniela Hochstein verschiedene Schwächen auf und entwickelt das wertorientierte Management diesbezüglich weiter.

Daniela Hochstein wurde 1984 in Solingen geboren. Nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der HHU sowie der Rijksuniversiteit Groningen, das sie 2008 als Diplom-Kauffrau abschloss, war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl von Prof. Dr. Klaus-Peter Franz tätig. Die Promotion zum Dr. rer. pol. erfolgte im Juli 2012. Im Sommersemester 2008 erhielt sie den Konrad-Henkel-Examenspreis für das beste Diplom im Fach Betriebswirtschaftslehre. Seit Oktober 2012 ist Daniela Hochstein Beteiligungscontrollerin bei der Franz Haniel & Cie. GmbH in Duisburg. Carolin Grape

„Dieser Kanzler war ein Macher!“

Mit einem Akademischen Festakt verabschiedete die Universität ihren langjährigen Kanzler, Prof. Ulf Pallme König

In einem zweistündigen Akademischen Festakt würdigte die Universität im Konrad-Henkel-Hörsaal ihren Kanzler Prof. Ulf Pallme König, der zum Jahresende in den Ruhestand geht.

VON ROLF WILLHARDT

Die Veranstaltung begann mit dem Kammerton „A“: Das Universitätsorchester stimmte sich ein und bot mit der Ouvertüre zu Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ einen prächtigen musikalischen Auftakt. Die Liste der Namen, die Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper in seiner anschließenden Begrüßung verlas, war stattlich. Das diplomatische Corps war vertreten, die Landesregierung (Staatssekretär Helmut Dockter, MIWF), Düsseldorfs OB Dirk Elbers sowie Bürgermeister Friedrich Conzen und Stadtdirektor Manfred Abrahams, Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben,

Eine gut organisierte Verwaltung bildet das Rückgrat der Universität

30 Kanzler und Kanzlerinnen deutscher Hochschulen (darunter deren Bundessprecher Albert Berger und Regina Zdebel, Sprecherin der NRW-Kanzlerinnen und Kanzler, vor einigen Jahren Vizekanzerin der HHU). Auch Prof. Dr. George Turner, ehemaliger Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz und früherer Berliner Wissenschaftssenator – und damit ein früherer „Chef“ von Ulf Pallme König – war nach Düsseldorf gekommen.

Rektor Piper begrüßte u.a. Vertreter von Wissenschaftsorganisationen (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Wissenschafts-

rat, Deutscher Hochschulverband), zahlreiche Präsidentinnen und Präsidenten Düsseldorfer Gerichte sowie die Ehrensensoren Dr. Esther Betz, Hans-Heinrich Große-Brockhoff, Dr. h. c. Harry Radzyner, Dr. Gustav von Halem und Dr. Dr. h. c. Günther Wille. Natürlich waren auch die Mitglieder des Hochschulrates zur Feier erschienen und herzlich hieß der Rektor den Noch-Präsidenten der Freundesgesellschaft, Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser, und den gerade neu gewählten zukünftigen Präsidenten, Eduard Dörrenberg, willkommen.

Rektor Piper: „Als Kanzler hat Prof. Ulf Pallme König die Geschicke der Heinrich-Heine-Universität zwei Jahrzehnte lang maßgeblich gestaltet. Er hat in dieser Zeit mit drei Rektoren aufs Engste zusammengearbeitet und dabei auch ihre unterschiedlichen Amtsstile erlebt. Er selbst hat mir diese Partnerschaften einmal in den leicht ironischen Worten beschrieben, er habe ‚das Privileg gehabt, drei Rektoren ihrer jeweiligen Vollendung zustreben zu sehen.“

Eine gut organisierte Verwaltung bilde das Rückgrat jeder Universität. „Denn sie hilft dabei, dem kreativen Chaos der exzellenten Wissenschaftler so viel Form und Struktur zu geben, dass die vieltausendköpfige öffentliche Einrichtung Universität funktioniert.“

„Wie hat Pallme König sein Amt geführt?“, fragte der Rektor. Und gab gleich die Antwort. „Mit überlegter Ruhe. Die hat es ihm erlaubt, viele Konflikte zu lösen, ohne große Emotio-



Foto: Wilfried Meyer

Nach 22 Dienstjahren geht der Kanzler der HHU, Prof. Ulf Pallme König (2. v. r.), am Ende des Jahres in den Ruhestand. Die Universität verabschiedete ihn mit einem großen Festakt. Mit dabei Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Oberbürgermeister Dirk Elbers, die Vorsitzende des Hochschulrates, Anne-José Paulsen, und Staatssekretär Helmut Dockter (v. l. n. r.)

nen zu erregen. Das galt auch für unpopuläre Maßnahmen, die ein Kanzler zuweilen durchführen und verantworten muss. Wie war das möglich? Ich glaube, das Geheimnis liegt darin, dass jeder, der mit Pallme König in der Universität zu tun hatte, schnell merkte, dass dieser Kanzler durch und durch ein Universitätsmensch ist, für den die Wissenschaft das Primat hat.“

Entscheidender Motor bei DIWA-Gründung

Und weiter: „In den letzten Jahren haben wir erlebt, wie er mitfieberte, ob seine Universität es schaffen würde, bei der Exzellenzinitiative ausgezeichnet zu werden. Er hat selbst viel dafür getan, dass wir schlussendlich mit dem Exzellenzcluster CEPLAS als Gewinner durchs Ziel gegangen sind. Bei unserem Weg zur Auszeichnung als Gründerhochschule und dem Aufbau unserer mit der Stadt betriebenen Gründeragentur ‚DIWA‘ war er sogar der entscheidende Motor. Es ließen sich noch viele andere Beispiele nennen, die belegen: Dieser Kanzler war und ist nicht nur ein Verwalter akademischer Angelegenheiten, sondern ein ‚Macher‘. Er hat das akademische Profil unserer Universität kreativ mitgestaltet!“

Der Rektor blickte zurück auf die letzten Jahre, „für die HHU eine Zeit großer Dynamik. Die Zeit war geprägt von der Übernahme wirtschaftlicher Eigenverantwortung im Zuge der Hochschulautonomie, dem zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen und dem großen Anstieg der Studierendenzahlen, an der HHU allein in den letzten drei Jahren

ein Anstieg von 17.000 auf 27.500 – also um 60 Prozent.“ Als Sprecher der Universität sei er sehr dankbar, „in diesen letzten, sehr dynamischen Jahren Ulf Pallme König an Bord gehabt zu haben. Dieser ‚Hamburger Jung‘ war ein Lotse, auf den man sich verlassen konnte.“ Nicht nur der Kanzler („ein netter Kerl“) werde ihm zukünftig fehlen, „fehlen werden mir auch seine sogenannten ‚Grünanlagen‘, jene zum Teil ausführlichen, aber immer sehr hilfreichen Kommentierungen in grüner Tinte auf den Akten.“

Staatssekretär Helmut Dockter sprach ein Grußwort des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung. 1991, als Ulf Pallme König das Kanzleramt in Düsseldorf antrat, sei die Welt noch eine andere gewesen, „Stich und Graf gewannen Wimbledon. Damals nannte man Helmut Kohl den ‚ewigen Kanzler‘. Er brachte es gerade mal auf 16 Jahre. Sie als Kanzler können 22 Jahre vorweisen.“ Die Düsseldorfer Universität habe damals eine nahezu Monarchie-artige Leitung gehabt: „Es gab einen Kaiser, einen König und mit Schloss Mickeln sogar einen Herrschaftssitz. Welche andere Hochschule im Land konnte so etwas vorweisen?“ Dockter beschrieb den Kanzler als „kompetent, sachorientiert und pragmatisch“, so habe er ihn erlebt. „Mischen Sie sich weiter ein! Persönlichkeiten wie Sie braucht die Hochschullandschaft!“

Anne-José Paulsen sprach als Vorsitzende des Hochschulrates ein weiteres Grußwort mit dem Fazit: „Sie haben die Universität klug und planend in die Autonomie geführt. Wir haben Respekt vor Ihrer Lebensleistung.“ Vor der eigentlichen Laudatio hatte das Orchester mit Tschaikowskys Fantasie



„ER WAR UND IST EIN GUTER VERBÜNDETER, WENN ES UM DAS WOHL UND DIE GUTE ZUKUNFT DER UNIVERSITÄT GEHT.“

Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser, Altrector der Heinrich-Heine-Universität

„Romeo und Julia“ einen längeren Part in der Dramaturgie der Veranstaltung. Unter der beherzten Stabführung von Johannes Stert spielten die jungen Musici bravourös.

Die Festrede hielt Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser, über 20 Jahre Rektor der Hochschule. Zunächst blickte Kaiser in die Vergangenheit. „Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beschleunigt sich ein alter Konflikt innerhalb der Universitäten in dramatischer Weise, ohne dass die Öffentlichkeit viel davon merkt. Es ist der Konflikt zwischen der eigentlichen wissenschaftlichen Tätigkeit, dem selbstverantwortlichen Forschen und Lehren, und der Verwaltung der Wissenschaft, genauer der Verwaltung einer Universität.“ Seine bittere Folgerung: „Der Konflikt ist nicht etwa gelöst, er ist beendet durch den Sieg der Verwaltung. (...) Um den Sieg der Verwaltung wirklich zu begreifen, muss man nur einmal die Anträge der Professoren an die Verwaltung lesen. Sie sind Musterbeispiele des devoten Stils. Die stilistische Ähnlichkeit mit Supplikationen des 18. Jahrhunderts ist evident. Wenn dann dennoch zur Verabschiedung eines Universitätskanzlers, also

ler habe einen neuen Geist von Verwaltung vorgelebt, „den die Universität erst zögernd, dann zunehmend dankbar und schließlich als selbstverständlich hinnahm: Das heißt, er war ansprechbar, er nahm sich Zeit, er gewann Vertrauen, er überzeugte durch Kompetenz, nicht zuletzt in kritischen Situationen.“

Wie sehr Ulf Pallme König auch außerhalb der Universität geschätzt wird, dafür gibt es eine Reihe von Belegen, die Prof. Kaiser aufzählte: In den neunziger Jahren war „PK“ Sprecher der „Medizinkanzler“ NRW (Universitäten, die eine Medizinische Fakultät haben), dann fünf Jahre lang Kanzlersprecher NRW, schließlich bis 2012 Sprecher aller deutschen Medizinkanzler. 2007 wurde er Mitglied im Medizinausschuss des Wissenschaftsrates. Das alles sei nicht nur Ehre, „sondern viel Arbeit. Und man kann das nur schaffen, wenn man ein erotisches Verhältnis zum Aktenlesen hat.“ Er, Kaiser, erinnere sich gern an die Zusammenarbeit mit Ulf Pallme König. „Sie war auch nach außen sichtbar, so sichtbar, dass uns die ‚Rheinische Post‘ sogar einmal das ‚Dream Team‘ nannte. Ich habe zufällig gesehen, wie er sich diesen RP-Artikel aufgehoben hat.“

des leitenden Verwaltungsbeamten, fast sechshundert offenbar wohlwollende Menschen kommen, dann, ja dann muss dieser Mann einiges richtig gemacht haben.“ Altrector Kaiser umriss den Anfang seiner Zusammenarbeit mit Ulf Pallme König: „Die erste Hälfte der neunziger Jahre war für uns turbulent. (...) In dieser Zeit gehäufte Probleme, von außen, aber auch von innen, sind wir uns nähergekommen, haben unerwartete Verlässlichkeiten hergestellt.“ Der neue Kanz-



3



4

-
- 1: Der Konrad-Henkel-Hörsaal war gefüllt, fast 600 kamen zur Verabschiedung des Kanzlers, darunter Vertreter vieler namhafter Wissenschaftsorganisationen.
- 2: Für seine Verdienste erhielt der Kanzler die erstmals verliehene Ehrenmedaille der Universität in Gold. Rektor Piper: „Er hat mit überlegter Ruhe sein Amt geführt.“
- 3: Altrektor Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser hielt die Laudatio. „Die erste Hälfte der neunziger Jahre war für uns turbulent.“
- 4: In der ersten Reihe (v. l.): Staatssekretär Helmut Dockter, Sigrid Pallme König, Kanzler Pallme König, Henriette Piper, Rektor Piper

Altrektor Kaiser sprach eine Leidenschaft des Kanzlers an: das Bauen, „seine Spanne reicht von der Kita bis zum Juridicum.“ Deshalb freute er sich, „dass ich es war, der ihm seinen Lieblings-Bauplatz aufbewahrt hat. Es handelt sich um den Bauplatz gleich hier nebenan, wo gegenwärtig das neue Studenten-Center entsteht. Sie erinnern sich, es war eine schöne Wiese. Dort saß selbst ich noch in den Sommern mit meinen Oberseminar-Studentinnen und -Studenten und wir sprachen über Siegfried und den Burgundenuntergang, aber auch über Tristan und Isolde und die verbotene Liebe. Ich versichere, nicht nur deshalb wurde diese Wiese Akaluwi, also akademische Lustwiese genannt.“

Die Leidenschaft des Kanzlers: das Bauen

Dort seien nun eines Tages Bagger angerückt, das Bauamt wollte dort Kühltürme errichten. Kaiser erreichte, dass die Bagger wieder abrückten, die Kühltürme kamen auf einem nahen Parkplatz. „Die akademische Lustwiese blieb also erhalten, bis jetzt, bis Ulf Pallme König sein absolutes Lieblingsprojekt begonnen hat, den Bau des Studenten-Zentrums. Ganz gegen seine sonstige Zurückhaltung bezeichnet er das als ‚mein Baby‘. Es ist ein bisschen spät, aber hiermit, lieber Ulf, schenke ich Dir den Bauplatz.“

Nach einem „musikalischen Nachspiel“ (Bizets „Carmen“-Ouvertüre, höchst schmissig) wurde das Ehepaar Pallme König auf die Bühne gebeten, Sigrid Pallme König erhielt vom Rektor einen großen Blumenstrauß überreicht, der Kanzler wurde mit der erstmals verliehenen Ehrenmedaille in Gold ausgezeichnet. In einem Schlusswort bedankte sich Prof. Pallme König für die vorzügliche Zusammenarbeit, nicht nur inner-

halb der Universität und ihrer Gremien, ausdrücklich schloss er auch das Universitätsklinikum und das Studentenwerk mit ein. Nicht zuletzt seine Sekretärinnen und Fahrer.

Das Finale der Veranstaltung waren einige kurze Ausschnitte eines Video-Films, in dem Weggefährten Prägnantes und Persönliches zu Ulf Pallme König äußern. Auch er selbst kommt im Interview zu Wort. Und so erfuhr das Auditorium, welchen Berufswunsch er ursprünglich hatte: Sportreporter.

Prof. Ulf Pallme König

Prof. Ulf Pallme König wurde 1948 in Tötensen (Niedersachsen) geboren und studierte in Göttingen Rechtswissenschaften. Nach der 2. juristischen Staatsprüfung im Jahre 1975 war er 1975 bis 1978 als Referent des Präsidenten der Universität Hohenheim, 1978 bis 1984 als Richter am Verwaltungsgericht Stuttgart und 1984 bis 1987 als Professor für Verwaltungsrecht und Staatsrecht an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung in Ludwigsburg tätig.

1987 wechselte er in die Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin. 1991 wurde er zum Kanzler der Heinrich-Heine-Universität bestellt. Ab 2001 war er Mitglied des Aufsichtsrates des Universitätsklinikums Düsseldorf und ab 2005 Mitglied des Verwaltungsrates des Studentenwerks Düsseldorf. 2005 erhielt er die Honorarprofessur der Juristischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität, für die er seit 1995 als Lehrbeauftragter tätig ist.

Forscher finden neuen Hinweis zur Gedächtnisverbesserung im Alter

Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Friedrich-Alexander Universität in Erlangen haben einen Mechanismus im Gehirn gefunden, der die Gedächtnisleistung im Alter verbessert. Zusätzlich identifizierten die Forscher ein Gen, das eine Vorhersage über mögliche Gedächtnisstörungen im Alter ermöglicht. Die Forschungsergebnisse eröffnen neue Möglichkeiten für die Diagnose und Therapie von Demenzerkrankungen. Die Studie wurde jetzt in der Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Science USA“ veröffentlicht.

Menschen in Industrieländern werden immer älter. Ein hohes Alter geht bisher häufig mit dem Verlust kognitiver Fähigkeiten einher. Besonders betroffen davon ist das Gedächtnis. Dieser Verlust hat Einschränkungen in der Lebensqualität zur Folge und kann wie bei der Alzheimer'schen Demenz zum kompletten Verlust der Selbstständigkeit führen. Bisher können altersbedingte kognitive Einbußen jedoch nicht effektiv aufgehalten oder umgekehrt werden.

Einem Wissenschaftlerteam um Heisenberg-Stipendiatin PD Dr. Maria A. de Souza Silva vom Institut für Physiologische Psychologie der Universität Düsseldorf (Prof. Dr. Joseph P. Huston und Dr. Sandra Schäble) und Prof. Dr. Christian P. Müller von der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen Klinik am Universitätsklinikum Erlangen ist es gelungen, einen Mechanismus im Gehirn zu identifizieren, um Gedächtnisleistung

speziell im Alter zu prognostizieren und pharmakologisch zu verbessern.

Die in der renommierten Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Science USA“ veröffentlichten Ergebnisse zeigen in einem Modell an Ratten, dass die Gedächtnisleistung im Alter stark abnimmt. Diese Abnahme kann durch die pharmakologische Aktivierung des Neurokinin3-Rezeptors nach einem Lerndurchgang umgekehrt werden.

Der Neurokinin3-Rezeptor, der im Gehirn für die Signalübertragung von Peptid-Neurotransmittern verantwortlich ist, gewinnt speziell im Alter für die Gedächtnisleistung an Bedeutung. Bei optimaler Gedächtnisleistung im Erwachsenenalter führt die pharmakologische Aktivierung des Neurokinin3-Rezeptors nur zu geringen leistungsverbessernden Effekten. Im Alter jedoch, wenn die Gedächtnisleistung abgenommen hat, wirkt sich die Stimulierung sehr positiv aus.

Kompetenznetzwerk Demenz

Die Forscher identifizierten einen Wirkungsmechanismus im Gehirn, der für die Gedächtnis-Verbesserung verantwortlich sein könnte: Neurokinin3-Rezeptor-Stimulierung führt zur Aktivierung des natürlichen Botenstoffes Acetylcholin im Gehirn, die schon seit langem mit Aufmerksamkeit- und Gedächtnis-Verbessernden Effekten in Verbindung gebracht wird. Die Autoren berichten weiterhin, dass die natürlichen Unterschiede im Gen, das den Neurokinin3-Rezeptor kodiert, vorhersagen können, wie sich die Gedächtnisleistung im Alter entwickelt.

Dafür wurden Gedächtnisleistung und Volumen gedächtnisrelevanter Hirn-Strukturen im Rahmen einer vom Kompetenznetzwerk Demenz erhobenen Stichprobe von älteren Menschen mit kognitiven Störungen analysiert. Dabei konnte durch die genetischen Unterschiede ein Teil der Volumenabnahme im Gehirn und der Gedächtnis-Verschlechterung erklärt werden. Die Ergebnisse dieser translationalen Studie unterstreichen damit die Bedeutung des Neurokinin3-Rezeptors für Hirnfunktion und Gedächtnisleistung im Alter.

Die Forscher erhoffen sich durch diese neuen Erkenntnisse eine Verbesserung bei der Entwicklung von effektiveren diagnostischen Instrumenten und Pharmakotherapien für den Gedächtnisverlust im Alter. Red.

Priv.-Doz. Dr. Maria Angelica de Souza Silva



Priv.-Doz. Dr. Maria Angelica de Souza Silva wurde 1968 in Pereira Barreto (Bundesstaat São Paulo, Brasilien) geboren. Sie studierte an der Universität von São Paulo, wo sie 1994 den Master-Grad in Psychobiologie erwarb und 1998 promovierte. Seit diesem Jahr ist sie auch am Institut für Physiologische Psychologie der

Heinrich-Heine-Universität (Prof. Dr. Joseph P. Huston) tätig. 2011 wurde ihr die Venia legendi im Fach „Biological Psychology“ verliehen. Seit 2013 ist Priv.-Doz. M. A. de Souza Silva Heisenberg-Stipendiatin der DFG.

- ▶ **Weitere Informationen:** PD Dr. Maria A. de Souza Silva, Tel. 0211 81-14297, desouza@uni-duesseldorf.de
- ▶ **Web-Link:** www.pnas.org/content/110/37/15097.long

Wachstumsverhalten von Pilzen

Deutsch-mexikanisches Forschungsprojekt geht in zweite Förderrunde

Foto: FOR1334



Das Logo der Forschergruppe. Man sieht die Spitze eines pilzlichen Filaments = Hype. Der Spitzenkörper ist mit verschiedenen fluoreszierenden Fusionsproteinen markiert (grün und rot).

Biologen der Heinrich-Heine-Universität erforschen zusammen mit 11 Kollegen weiterer deutscher und mexikanischer Universitäten das Wachstumsverhalten von Pilzen. Nach dem Start im Jahr 2010 bewilligt die Deutsche Forschungsgemeinschaft nun eine zweite Förderrunde für die deutsch-mexikanische Forschergruppe FOR1334 von 2013–2016.

Pilze gehören zu den erfolgreichsten Organismen auf unserem Planeten. Sie treten praktisch in jeder Umgebung auf. So spielen sie etwa bei der Zersetzung von totem organischem Material eine zentrale Rolle im Stoffwechselsystem. Viele Pflanzen gehen mit Pilzen symbiotische Beziehungen ein – die Pilze erschließen für die Pflanzen bestimmte Nährstoffe,

Pilze bis zehn Quadratkilometer

die Pflanzen ernähren die Pilze mit ihrem Pflanzensaft. Andere Pilze aber bedrohen Pflanzen, Tiere und auch den Menschen. Klug eingesetzt, können aus bestimmten Pilzen wie dem Schimmelpilz *Penicillium notatum*, aber auch pharmazeutische Wirkstoffe wie Antibiotika gewonnen werden.

Von besonderer Bedeutung sind die Wachstumsmechanismen von Pilzen. Manche Pilze sind in der Lage, sich über eine große Fläche auszudehnen – der Rekordhalter ist der Bo-

denpilz *Armillaria mycelium* mit einer Größe von bis zu zehn Quadratkilometern. Das Verständnis des Wachstums hat vielfältige Einflüsse und Anwendungsgebiete, etwa im Pflanzenschutz oder bei der Behandlung von Pilzinfektionen beim Menschen. Hierauf konzentrieren sich die Forscher in der deutsch-mexikanischen Forschergruppe „Determinants of Polarized Growth and Development in Filamentous Fungi“.

Grundlegende zelluläre Prozesse werden erforscht

An der HHU liegt ein besonderer Forschungsschwerpunkt auf der eukaryotischen Mikrobiologie (Eukaryoten: Lebewesen, die einen Zellkern besitzen). Hier werden grundlegende zelluläre Prozesse an wichtigen Modellorganismen erforscht: *Candida albicans* etwa ist ein Pilz, der für den Menschen schädlich ist; *Ustilago maydis* befällt den Mais und schädigt diese für die Ernährung wichtige Nutzpflanze. Mit dieser Expertise beteiligen sich zwei Düsseldorfer Arbeitsgruppen bei FOR1334 mit zwei Teilprojekten. Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Michael Feldbrügge vom Institut für Mikrobiologie befasst sich mit *Ustilago maydis*. PD Dr. Ursula Fleig und ihr Team vom Institut für Funktionelle Genomforschung der Mikroorganismen konzentrieren sich auf die Modellhefe *Schizosaccharomyces pombe*.

Seit dem Jahr 2010 arbeiten in der DFG-geförderten Forschergruppe FOR1334 „Determinants of Polarized Growth and Development in Filamentous Fungi“ Wissenschaftler aus fünf deutschen und drei mexikanischen Hochschulen zusammen. Die insgesamt 13 Forschergruppen befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten des Themenfeldes „polares Wachstum von Pilzen“. Vor allem durch den Austausch von Doktoranden zwischen deutschen und mexikanischen Hochschulen erreicht man einen regelmäßigen Austausch. „Unsere Doktoranden profitieren besonders von dem internationalen Charakter des Forschungsverbundes“, so Prof. Feldbrügge: „So können sie nicht nur mit mexikanischen Spitzenforschern zusammenarbeiten, sondern lernen auch viel über die Kultur des Landes.“

Die Forschergruppe FOR1334 wird jetzt in einer zweiten Förderperiode von 2013 bis 2016 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit insgesamt 1,5 Millionen Euro gefördert. Die mexikanischen Arbeitsgruppen werden durch die dortige Fördereinrichtung CONACYT (Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología) finanziert.

Arne Claussen

► **Weitere Informationen:** www.for1334.kit.edu/index.php

Atomare Einblicke in die Funktionsweise biologischer Zellmembranen

Der Biophysiker **Dr. Manuel Etzkorn** leitet seit dem Sommer 2013 am Institut für Physikalische Biologie eine Nachwuchswissenschaftlergruppe, die biologische Membranen erforschen wird. Deren Membranproteine sind ein zentraler, aber noch ungenau verstandener Angriffspunkt für diverse Medikamente. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert in den kommenden fünf Jahren die Forschungsarbeiten mit rund 1,34 Millionen Euro.

Membranproteine sind die zentrale Kommunikationsstelle jeder biologischen Zellmembran und daher wichtigste Ansatzpunkte für die Entwicklung neuer Medikamente. Aber auch wenn etwa die Hälfte aller Medikamente auf Membranproteine einwirkt, ist unser Verständnis ihrer genauen Wirkweisen oft sehr ungenau. Dies liegt vor allem daran, dass sowohl die Herstellung als auch die Untersuchungsmethoden dieser Proteine sehr aufwendig sind. Genau hier setzt die Arbeitsgruppe um Dr. Manuel Etzkorn an: Es werden neuartige Herstellungs- und Untersuchungsverfahren entwickelt, mit denen Mem-

branproteine wesentlich besser zugänglich gemacht werden sollen. Um die Effektivität der neuen Methoden zu testen, wird die Gruppe von Dr. Etzkorn gezielt die Wechselwirkungen zwischen bestimmten Hormonen und Membranproteinen untersuchen, die u. a. bei der Regulation des Körpergewichtes sowie bei der Einstellung des Blutdrucks eine wichtige Rolle spielen. Gegebenenfalls tragen die Forschungsergebnisse dazu bei, neue Wirkstoffe zu entwickeln sowie die Nebenwirkungen bekannter Medikamente zu reduzieren.

Dr. Manuel Etzkorn (geb. 1979) studierte Physik in Göttingen und promovierte am Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie. Nach einem mehrjährigen Forschungsaufenthalt an der Harvard University in Boston sowie dem MIT in Cambridge/USA arbeitet er seit November 2012 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Arne Claussen

► **Informationen zur Arbeitsgruppe:** www.uni-duesseldorf.de/MathNat/ipb/team?index=1721

Publikation ist „Editors’ Selection“ in führender Physik-Fachzeitschrift

Forscher aus Düsseldorf und Kiel untersuchen widerspenstige Plasmen

Wissenschaftler der Universitäten Düsseldorf und Kiel haben ein überraschendes Resultat erzielt, das im Widerspruch zu gut bekanntem Lehrbuchwissen zu stehen scheint. Nach dem fundamentalen Bohr-van Leeuwen-Theorem ist der Zustand eines klassischen Vielteilchensystems unabhängig davon, ob ein Magnetfeld eingeschaltet ist oder nicht: Eine Flüssigkeit bleibt eine Flüssigkeit und ein Kristall bleibt ein Kristall.

In dem in der August-Ausgabe der Fachzeitschrift „Physical Review Letters“ erschienenen Artikel von Dr. Torben Ott, Professor Michael Bonitz (Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) und Professor Hartmut Löwen (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) wird nachgewiesen, dass sich dieses Theorem „aus-tricksen“ lässt. Dazu untersuchten die Physiker mit exakten Computersimulationen eine Flüssigkeitsschicht aus geladenen Teilchen (Plasma) und kühlten diese schnell ab. Nach dem Lehrbuch-Theorem müsste die Flüssigkeit bei dem Senken der Temperatur kristallisieren, egal ob mit oder ohne Magnetfeld.

„Wir haben die Flüssigkeit aber sehr schnell abgekühlt und in Verbindung mit einem starken Magnetfeld zeigte sich das

unerwartete Resultat: Das System blieb für sehr lange Zeiten flüssig“, zeigt sich Löwen überrascht von den Ergebnissen. Den Düsseldorfer und Kieler Wissenschaftlern gelang es auch, eine sehr einfache Erklärung zu finden: Durch die schnelle Abkühlung werden die Teilchen daran gehindert, den energetisch niedrigsten Zustand (Kristall) zu erreichen. „Sobald sie sich im Energiegebirge in Richtung Tal bewegen, werden sie vom Magnetfeld umgehend wieder abgelenkt. Die Teilchen umkreisen das Tal, erreichen es aber nicht“, ergänzt Bonitz.

Die Tatsache, dass ein kaltes System über sehr lange Zeit flüssig und damit sehr mobil bleiben kann, hat weitreichende Konsequenzen für eine Vielzahl von Systemen, in denen starke Magnetfelder vorkommen – vom Evolutionszyklus kompakter Sterne bis hin zu Flüssigkeiten im Labor.

Die Ergebnisse der Arbeit wurden von den Herausgebern der führenden Physikzeitschrift „Physical Review Letters“ als „Editors’ Selection“ gewürdigt.

Red.

► **Weitere Informationen:** www2.thphy.uni-duesseldorf.de



„Begegnung. Konfrontation“

Studierende der HHU kuratierten eine Ausstellung in Ratingen

Der Bilderrahmen trennt das Bild von der Wand und interagiert mit beiden. Studierende der Heinrich-Heine-Universität und das Museum Ratingen haben diese meist wenig beachtete Interaktion zum Anlass für eine Ausstellung genommen: 59 moderne Fotografien wurden in alten Rahmen gezeigt.

Das Verhältnis von Bild zu Rahmen ist von der Unmittelbarkeit des Aufeinandertreffens geprägt. Denn jedes Bild wird in seiner Wirkung massiv durch die direkte Umgebung, den Rahmen, beeinflusst. Die Bedeutung eines Rahmens hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt. Waren Rahmen und Bild vor dem 15. Jahrhundert und nördlich der Alpen bis ins 16. Jahrhundert materiell eng miteinander verbunden, so änderte sich dies im Laufe der Zeit, als der Rahmen unabhängig vom

Abbildungen sind meist rahmenlos

Bild gefertigt wurde. Heute sind wir daran gewöhnt, Bilder ohne Rahmen wahrzunehmen. Ob im Internet oder in Kunstbüchern – meist sind die Abbildungen rahmenlos. Dabei bietet der Bilderrahmen nicht nur dem Bild Schutz und separiert es von der Wand, durch seine eigene Materialität und Gestaltung beeinflusst und verändert er vielmehr die Wirkung des Bildes.

Die Ausstellung im Museum Ratingen verstand sich als ein Experiment, bei dem die Wechselwirkung zwischen dem Bild und dem Rahmen überprüft werden soll. Es ging weniger darum zu fragen, welcher Rahmen der angemessene für das Bild ist, sondern spannende und unerwartete Begegnungen zu erzeugen. Arbeiten der Fotografen Thomas W. Kuhn,

1: Thomas W. Kuhn, N 676 – Düsseldorf – 21.21 IV, 2001/2013, Tintenstrahl-
druck auf Alu-Dibond; Jugendstilrahmen für einen Spiegel, um 1900

2: Miriam Schwedt, ohne Titel, 2013, Lith-Print; Venezianischer Rahmen,
halbrund, um 1700, Italien (Venedig)

3: Birgitta Thaysen, Isa Papst, 2008, Pigmentdruck auf 300 g seidenmatt Papier;
Trophäorahmen, spätes 18. Jh.

© 2013 Museum Ratingen und die Künstler, Rahmen aus der Sammlung
historischer Rahmen der F. G. Conzen GmbH Düsseldorf; Abbildungen aus:
Alexandra König und Hans Körner (Hg.): „Begegnung Konfrontation“, Ausstel-
lungskatalog, Museum Ratingen 2013–2014, Ratingen

Miriam Schwedt, Katja Stuke, Birgitta Thaysen, Ingolf Timmer und Annet van der Voort wurden mit Rahmen aus der Conzen-Sammlung, Düsseldorf, konfrontiert. Die Rahmen stammen aus der Zeit der Renaissance bis zum Jugendstil und es war ihnen mitunter ihre eigene Geschichte anzusehen. In der Ausstellung ließ sich beobachten, was die Rahmen mit den Bildern tun. Gleichzeitig wurden die historischen Rahmen den Bildern ausgesetzt.

Die Ausstellung ist aus einem von Prof. Dr. Hans Körner veranstalteten Projektseminar des Instituts für Kunstgeschichte der HHU und in Kooperation mit der Rahmensammlung Conzen erwachsen. Studierende waren in alle Aufgaben, die dieses Ausstellungsprojekt stellte, eingebunden: Sie nahmen gemeinsam mit den Fotografen die Zuordnung von Rahmen und Bild vor; sie waren für einen Großteil der Katalogtexte verantwortlich, konnten also bereits im Studium wissenschaftlich publizieren. Red.

► **Zur Ausstellung ist ein Katalog mit farbigen Abbildungen aller Exponate und begleitenden Textbeiträgen erschienen.**

Britischer Chronist der deutschen Katastrophe

Sir Ian Kershaw erhielt den Meyer-Struckmann-Preis 2013

Am 20. November wurde der britische Historiker Sir Ian Kershaw mit dem diesjährigen Meyer-Struckmann-Preis für geistes- und sozialwissenschaftliche Forschung ausgezeichnet.

VON VICTORIA MEINSCHÄFER UND ROLF WILLHARDT

Der renommierte Historiker ist Autor zahlreicher bedeutender Studien zur Geschichte des Nationalsozialismus. Der Vorsitzende der Meyer-Struckmann-Stiftung, Prof. Dr. Dres. h. c. Gert Kaiser, und der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Bruno Bleckmann, überreichten ihm die Urkunde. Die Meyer-Struckmann-Stiftung ehrt damit das Lebenswerk eines Autors, der die Geschichte der deutschen Katastrophe im Nationalsozialismus in zahlreichen Büchern behandelt und gedeutet hat. Sie haben sowohl in der englischen Originalfassung als auch in den regelmäßig vorgelegten deutschen Übersetzungen breite Beachtung gefunden.

Nach Einschätzung der Jury hat Kershaw es in seiner 1999 vorgelegten maßgeblichen zweibändigen Biografie „Hitler 1889–1936“ und „Hitler 1936–1945“ verstanden, Aufstieg und Machtstellung des Diktators vor dem deutschen gesell-

Phase 1940–1941 verständlich macht und die Bedeutung der jeweiligen nationalen Milieus dabei nachzeichnet.

Mit seiner 2011 vorgelegten Monografie „Das Ende. Kampf bis zum Untergang. NS-Deutschland 1944/45“ hat Ian Kershaw das Thema des gesellschaftlichen Rückhalts der nationalsozialistischen Herrschaft erneut aufgegriffen und die erste umfassende Geschichte des Funktionierens nationalsozialistischer Herrschaft im Untergangsszenario zwischen Juli 1944 und Mai 1945 verfasst. Weitere Monografien von Ian Kershaw behandeln den Hitler-Mythos, die Sympathie mit dem Hitler-Regime im England der 30er Jahre und die Forschungskontroversen um die Erklärung des NS-Staats.

Sir Ian Kershaw, 1943 in Oldham, Lancashire, geboren, studierte in Liverpool und Oxford. Nach Tätigkeiten an den Universitäten Manchester, Bochum und Nottingham lehrte er bis zu seiner Emeritierung 2008 als Professor für Neuere Geschichte an der Universität Sheffield. Sir Ian Kershaw ist Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Die Jury des Meyer-Struckmann-Preises, der neben dem Dekan der Philosophischen Fakultät und dem Vorsitzenden der Meyer-Struckmann-Stiftung weitere Vertreter der Fakultät und der Stiftung angehören, würdigt mit ihrer Entscheidung ausdrücklich auch die Verbindung von umfassender wissenschaftlicher Recherche einerseits und schriftstellerisch herausragender historiografischer Qualität andererseits, die alle Werke des Preisträgers auszeichnet.

Die Laudatio hielt der Düsseldorfer Historiker Prof. Dr. Christoph Nonn. Er würdigte die ganz eigene Methodik und

Aufstieg und Machtstellung des Diktators

schaftlichen Hintergrund der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zu erklären. In seiner Monografie „Wendepunkte. Schlüsselentscheidungen im Zweiten Weltkrieg“ (2008) zeigt er seine Meisterschaft in der Einbindung der deutschen Geschichte in das europäische und globale Geschehen, indem er unter anderem auch die für Deutschland und die Welt relevanten Entscheidungen nicht-deutscher Akteure (von Mussolini bis Roosevelt) in der kriegsentscheidenden



1: Vor der Verleihung: Preisträger Sir Ian Kershaw (Mitte) mit Laudator Prof. Dr. Christoph Nonn (l.), Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper mit dem Vorsitzenden der Meyer-Struckmann-Stiftung, Prof. Dr. Dres. h.c. Gert Kaiser, sowie dem Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Bruno Bleckmann (v.l.n.r.)

2: Prof. Dr. Christoph Nonn ist Lehrstuhlinhaber für neueste Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität. Er hielt die Laudatio bei der Preisverleihung im „Haus der Universität“. Nonn würdigte die ganz eigene Methodik und Vorgehensweise Kershaws.

3: Der britische Historiker Sir Ian Kershaw ist der achte Preisträger der von der Meyer-Struckmann-Stiftung vergebenen Auszeichnung. Kershaw zählt zu den renommiertesten Kennern der deutschen NS-Geschichte. Zunächst war er Mediävist und promovierte über ein englisches Kloster.

Vorgehensweise des britischen Kollegen beim Umgang mit dem Phänomen Nationalsozialismus und skizzierte die deutsche Entwicklung der kollektiven Erinnerung.

„Schon unmittelbar nach 1945 gab es dieses unverbundene Nebeneinander von öffentlicher Dämonisierung des Nationalsozialismus und privater Apologie. Dieses Nebeneinander hat dann eine Reihe von Metamorphosen durchlaufen – vor allem in den 1970er und 1980er Jahren, in denen der Nationalsozialismus als negativer Bezugspunkt ins Zentrum deutschen Geschichtsbewusstseins gerückt ist. Am grundsätzlichen Umgang der Deutschen mit ihrer NS-Vergangenheit hat das aber nicht viel geändert. Immer noch, und immer wieder, wird der Nationalsozialismus als Kollektivsingular gern dämonisiert, gleichzeitig aber meist als etwas behandelt, das mit uns, und unserer individuellen Familiengeschichte, irgendwie nichts zu tun hatte. Ein deutsches Problem.

Wie aber kommt man als Brite dazu, sich mit einem solchen deutschen Problem zu beschäftigen? Denn das tut Ian

Kershaw seit fast 40 Jahren. Tatsächlich tut er das als Wissenschaftler fast ausschließlich, fast möchte man sagen, obsessiv – ein Eindruck, der allerdings sehr schnell verfliegt, wenn man seine Bücher nicht nur bibliographiert, sondern auch in ihnen liest. (...)

„Wie kommt ein Brite dazu, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen?“

Wie also kommt man als Brite dazu, sich mit solchen Dingen zu beschäftigen? Als jemand, der zwar 1943 geboren wird, aber im nordenglischen Lancashire, wo die Flugzeuge der deutschen Luftwaffe, die in den Jahren zuvor südeingliche Städte wie Coventry fast vollständig und London zu großen Teilen zerstört haben, kaum hingekommen sind und nun gar nicht mehr hinkommen? Als Sohn katholischer Eltern, der



Foto: Stadtarchiv Düsseldorf

Düsseldorf, Kasernenstraße, Vormittag, 10. November 1938: „Reichskristallnacht“, die Synagoge brennt. Hunderte Juden wurden misshandelt, mindestens acht ermordet, Millionenwerte vernichtet. Von den 5.053 Juden, die vor 1933 in der Stadt registriert waren, erlebten nur 57 das Kriegsende in Düsseldorf.

auf eine katholische Schule geht? Der dann zwar einen Teil seines Studiums in Oxford absolviert, aber danach nur Rufe an Universitäten annimmt, die nördlich des River Trent liegen, und damit praktisch zeitlebens nördlich derjenigen Wasserscheide seine Zelte aufschlägt, die in Großbritannien dem ent-

„... dann hätten wir gemeinsam die Bolschewisten schlagen können.“

spricht, was man in Deutschland den Weißwurstäquator nennt? Jemand, der zwar Geschichte studiert, aber zunächst Mediävist wird, und seine Doktorarbeit über die mittelalterlichen Rechnungsbücher eines nordenglischen Klosters schreibt?

Es gibt eine Antwort auf diese Frage. Sie ist ein wenig apokryph, denn sie entstammt einem Quellentyp, von dem jeder Historiker weiß, dass er mit großer Vorsicht auszuwerten ist. Es handelt sich um Oral History – mündlich erzählte Geschichte. Aber immerhin ist die Quelle relativ zuverlässig. Denn die Quelle ist Ian Kershaw selbst. In einem Interview

hat er vor drei Jahren erzählt, dass er 1972 in München in einem Café mit einem älteren Einheimischen ins Gespräch kam, der ihm dabei sagte: „Ihr Engländer wart so dumm. Wenn ihr euch im Zweiten Weltkrieg nur auf unsere Seite geschlagen hättet, dann hätten wir gemeinsam die Bolschewisten schlagen und die Erde beherrschen können.“

Dann fügte der alte Mann noch hinzu, die Juden seien „Ungeziefer“. Ian Kershaw, der ursprünglich nach Deutschland gekommen war, um über Bauern im Mittelalter zu arbeiten, war darüber so geschockt, dass er sich entschloss, auf deutsche Zeitgeschichte umzusatteln, und zunächst über die Einstellung „ganz gewöhnlicher Deutscher“ zum Nationalsozialismus zu forschen.

Über das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zur NS-Ideologie gab es damals bereits einige landläufige Erklärungen. Diese Erklärungen werden auch heute immer noch und immer wieder vertreten, auch von professionellen Historikern. Gerade in Bezug auf Bayern, Kershaws zunächst primäres Untersuchungsgebiet, wurde und wird einerseits vielfach die Distanz der vorwiegend katholischen Bevölkerung dort zum Nationalsozialismus betont. Auf der anderen Seite stan-

„ER HAT IMMER WIEDER DAS KUNSTSTÜCK VOLLBRACHT, RATIONALE UND EMOTIONALE GESCHICHTS-BETRACHTUNG MITEINANDER ZU VERBINDEN.“

Prof. Dr. Christoph Nonn, Düsseldorfer Historiker

den und stehen Interpretationen, die gerade eine antisemitische Durchseuchung der Bevölkerung bereits vor 1933 sehen. Die nationalsozialistische Herrschaft habe dann nur die Möglichkeit gegeben, die schon weitverbreitete Judenfeindschaft auszuleben. Ian Kershaw hat diese holzschnittartigen Erklärungen beide abgelehnt. Er stellte fest, dass weder Hass noch heimliche Sympathien gegenüber Juden in der Bevölkerung überwogen, sondern Desinteresse und Indifferenz. Dieser Befund war bahnbrechend. (...)

So abgewogen und differenziert dieser Befund vorgetragen wurde, so wenig taugte er zur Apologie. Denn der Autor unterstrich gleichzeitig, dass Desinteresse und Indifferenz der Masse der deutschen Bevölkerung mitverantwortlich waren für den Massenmord am europäischen Judentum. Dafür gab zwar der antisemitische Hass der NS-Führung den Anstoß. Aber dass dieser Hass sich ausleben konnte, wurde durch die Indifferenz der Bevölkerungsmasse ermöglicht: „The road to Auschwitz was built by hate, but paved with indifference.“

Auf ähnliche Weise hat Ian Kershaw es immer wieder vermocht, die Geschichte des Nationalsozialismus auf differenzierte Art zu schreiben, ohne jemals in Apologie zu verfallen.

Er hat immer wieder das Kunststück vollbracht, rationale und emotionale Geschichtsbetrachtung miteinander zu verbinden. Ähnliche Kunststücke sind ihm auch in anderer Hinsicht gelungen. Biografie hat er als Strukturgeschichte geschrieben. Und nicht nur das: Er hat es auch geschafft, für seine Biografie Hitlers, in der er das auf über 2.000 Seiten vorgemacht hat, ein Massenpublikum zu finden. Die im Dritten Reich wirkenden Mechanismen der Herrschaft hat er gleichermaßen inhaltlich komplex wie sprachlich einfach beschrieben. Wo deutsche Historiker in sperriger Begrifflichkeit von „kumula-

Mit Leidenschaft, kritischer Distanz und narrativem Schwung

tiver Radikalisierung“ reden, was nur weitere umfangreiche Erklärungen nötig macht, spricht Ian Kershaw vom Prinzip des „working towards Hitler“ – Hitler zuarbeiten, und kennzeichnet damit den Herrschaftsmechanismus des Dritten Reichs ebenso klar wie einfach.

Man muss nicht Brite sein, um das zu können. Aber man kann sich durchaus auch hierzulande ein Beispiel daran nehmen, wie Ian Kershaw sich seinem Gegenstand nähert: mit Leidenschaft und mit kritischer Distanz; mit narrativem Schwung, so dass man selbst den dicksten Wälzer nicht mehr aus der Hand legen möchte, und mit messerscharfer Analyse; klar und einfach in der Sprache, aber hochdifferenziert und komplex, was den Inhalt angeht. Für dieses Beispiel, das er uns gegeben hat, können wir ihm nur dankbar sein. Der Meyer-Struckmann-Preis, den die Philosophische Fakultät ihm verleiht, soll ein kleines Zeichen dieser Dankbarkeit sein.“

Meyer-Struckmann-Stiftung

Die Meyer-Struckmann-Stiftung fördert Wissenschaft und Forschung, insbesondere im Bereich der Kultur- und Geisteswissenschaften. Die Mittel stammen aus dem Nachlass des Stifters, Fritz Meyer-Struckmann, Bankier in Essen. Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird jährlich von einer Jury vergeben, die sich aus Mitgliedern der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Vertretern der Stiftung zusammensetzt. Die Jury entscheidet in jedem Jahr neu über das Forschungsfeld, aus dem der Preisträger/die Preisträgerin zu bestimmen ist.

2013 verlieh die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zum achten Mal die Auszeichnung.

em Hochgeborenen Fürsten, unserm lieben
 Heinn Heinn Henrichen dem Eldern, hertzogen
 zu Brunnburg und Lüneburg

Paläographie par excellence

Sommerakademie: „Distanzen überwinden. Briefkommunikation und Briefdokumentation im Mittelalter“

VON VERA SPITZ

Zum 11. Mal fanden sich im Oktober Lehrende und Studierende aus ganz Deutschland zur Mediävistischen Sommerakademie zusammen – dieses Mal war der Tagungsort die Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität. Organisiert wurde die Akademie vom Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte. Unter Leitung von Prof. Dr. Eva Schlotheuber, Kollegen der Universitäten Aachen und Wuppertal und in Kooperation mit den Monumenta Germaniae Historica sowie dem Österreichischen Historischen Institut in Rom begegnete den Teilnehmern viel Neues, aber vor allem Altes: Briefe und Schriften aus dem Mittelalter standen im Fokus der diesjährigen Mediävistischen Sommerakademie. „Distanzen überwinden. Briefkommunikation und Briefdokumentation im Mittelalter“ war das Leitthema.

Insgesamt hätten gerne rund 50 Bewerberinnen und Bewerber aus dem gesamten Bundesgebiet teilgenommen, doch nur für 25 war Platz. Die Studierenden wurden anhand ihrer Motivations schreiben und ihres Lebenslaufes ausgewählt, „auf Lateinkenntnisse haben wir natürlich besonders geachtet“, erklärt Prof. Dr. Jochen Johrendt von der Bergischen Universität Wuppertal – ohne hinreichende Lateinkenntnisse hätte man den Fachvorträgen kaum folgen können.

„Die Sommerakademie hat eine lange Tradition“, so Prof. Dr. Eva Schlotheuber. In diesem Jahr lag sie ihr besonders am Herzen: „Dieses Mal soll die Sommerakademie etwas ersetzen und fokussieren, was so in der Lehre heute bedauerlicherweise kaum mehr stattfindet: Der Schritt von der Original-

Schrift zur gedruckten Edition“, so Schlotheuber. Die Paläographie, also die Lehre von alten Schriften, steht im Mittelpunkt. Insgesamt sieben Referentinnen und Referenten leiteten die Studierenden in ihren Fachgebieten an und betreuten dazu passende praktische Übungen.

Machtpolitik und Zensur

Schlotheuber gab ihrem Vortrag den Titel „Briefe aus der Klausur. Die Welt der Lüneer Benediktinerinnen zwischen Alltag, Politik und Andacht“. Die Briefe aus dem frühen 16. Jahrhundert aus dem Kloster Lüne sind weitgehend unbekannt und nicht wissenschaftlich erforscht, was auch mit ihrer Aufbewahrung zu tun hat. „Die Handschriften wurden lange in einer Truhe aufbewahrt. Direkt im Zimmer nebenan schlief die Äbtissin des Klosters, die niemanden an die Schriften heranlassen wollte“, erzählte Schlotheuber. „Erst 1978 wurde der Zugang – sagen wir mal – etwas professionalisiert“, erklärt sie mit Augenzwinkern. Allein diesem Umstand ist es wohl zu verdanken, dass die rund 1.800 Briefe noch heute in drei Büchern im Klosterarchiv zu finden sind. „Briefe wurden

Lange von der Wissenschaft ignoriert

lange von der Wissenschaft hintenangestellt, da sie keine ‚harten Fakten‘ enthielten – zu Unrecht.“ Anhand von eingescannten Originaldokumenten machte sie den Studierenden die Bedeutung des Briefes im Mittelalter deutlich: „Briefe

waren ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens. Sie waren als politisches Mittel unverzichtbar, machtpolitisch unglaublich wichtig“, man musste nachhalten können, an wen man was geschrieben hatte. Besonders für Nonnen in der Abgeschiedenheit der Klausur wurde die schriftliche Kommunikation unverzichtbar. „Nicht nur Äbtissinnen oder Ämterfrauen verfassten Briefe, alle im Konvent traten als Briefstellerinnen auf“, erklärte Schlothgeber. Dies ist auch ein Problem: Die Briefe wurden gegengelesen und korrigiert. „Die Außendarstellung des Konvents war ungemein wichtig“, es herrschte quasi Zensur.

„Frevel der Manipulation“

Über die Register Innocenz' III., die Kopien der ein- und ausgehenden Korrespondenz des Papstes enthalten, sprach Dr. Rainer Murauer vom Österreichischen Historischen Institut in Rom. Chronologisch geordnet und zu kleinen Büchern zusammengestellt, finden sie sich heute im Archiv des Vatikan. „Unter Innocenz' III. beginnt die fast vollständige Register-

„Sie bietet reichlich Forschungsbedarf“

führung“, erklärte Murauer. Zwar wurde auch vorher schon Buch geführt, jedoch weniger sorgfältig. „Papstgeschichte ist nicht nur Kirchengeschichte, sondern vor allem Geschichte Europas“, erklärte er, „nirgends sonst laufen so viele Drähte zusammen.“ Und: „Sie bietet reichlich Forschungsbedarf.“

Wie interessant ein solches Register sein konnte, zeigt auch der von Murauer vorgeführte Brief Innocenz' III. In diesem erregt sich der Papst schrecklich darüber, dass anscheinend ein Blatt aus dem Papstregister entfernt wurde. Von „Frevel der Manipulation“ spricht er hier; ein Magister aus Treviso

habe anscheinend mit großer krimineller Energie eine Seite herausgetrennt. Für Innocenz' III. eine abscheuliche Tat, „weil man die katholische Kirche kaum mehr schädigen kann, als wenn er ihr die Register oder andere Bücher entwendet, in welchen die kirchlichen Privilegien festgelegt wurden“. Die Papstregister waren nämlich viel mehr als nur Gedankenstütze, was man nun wem geschrieben hatte. Fehlte im Papstregister ein Brief, war dieser theoretisch nicht existent – und konnte so leichter als Fälschung dargestellt werden. Der Empfänger hatte das Nachsehen.

Handschrift als Herausforderung

Hat man ein solches Register vorliegen, möchte man damit sicherlich arbeiten. Und um die Texte für den späteren Gebrauch aufzuarbeiten, wird ein kritischer Apparat angelegt. Dies erläuterte Prof. Dr. Matthias Thumser in seinem Vortrag. Sein Thema: „Die kurialen Briefsammlungen des 13. Jahrhunderts – Wissen ohne Ordnung?“. Thumser führte die Studierenden in die sogenannte Briefstilllehre ein und zeigte ihnen einige Ausschnitte aus Musterbriefsammlungen, also Hilfsmitteln für Form und Stil, die für die Lehre angelegt wurden. Zudem erläuterte er, wie man einen kritischen Apparat anlegt: „Es gibt Handschriften, die sind ‚clean‘ durchgeschrieben, andere sind korrigiert oder mit Varianten zur Formulierung versehen“, dies müsse man dem späteren Leser kenntlich machen.

Wie schwer das Lesen – fast schon entziffern – eines solchen Briefes sein kann, das kann sich wohl jeder ansatzweise vorstellen. Die Teilnehmerin Rebekka Gotter formuliert es so: „Es ist definitiv eine Herausforderung. Teilweise ist es wirklich sehr schwer zu lesen. Aber dafür sind wir ja hier, um die Quellen besser lesen und verstehen zu lernen, damit man Routine bekommt.“

►
Originalbrief Kurfürst Friedrichs und Herzog Johanns zu Sachsen an Herzog Heinrich d. Ä. von Braunschweig über die umstrittenen Ansprüche auf die Herrschaft in Friesland (Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel, 1 Alt 8, Nr. 511, 3. Juli 1499)

unter freuntlich dinst und was wir liebs und guts vermogen immer zuechtgeben
lieber oheim der hochgeborne furst unser lieber vater herr Georg herzog zu Sach
durch sein werbende botschaft / vns vnder anrager lassen wie erndt lieb sich vns
anzule solchs berworben und firsachen solle dem hochgebornen fursten auch vns
herrn Albrechten herzoggen zu Sachssen in an freier laut freung zimm
alles freuntlichen verwandnis nach vns hilff und beystant angefrucht
Wir dann gar ungen einsehen sehen oder vernemen wollen darawol zwi
zweyrecht und widerwille mochte erwachsen und haben darvnt solchs
freuntlichen willen und guter meynung nicht verhalten wollen der z
erndt lieb werd sich also in angezeigter und andern sachen gegen vns
das keiner pillicher mangel an erndt lieb gespürt werde vns die selb er
freuntlichen willen zinnordnen das vns max nitwachen nach vns
vnguns gloriosissime anno d' mcccij

Vnser guden fuderich des heiligen romischen reichs kuzmarschalls
und Johanns gebener herzoggen zu Sachssen langearben zu doringer und ay

Kunstgeschichte: Förderpreis 2013 für Ina Thiesies

Foto: Vera Spitz



Ina Thiesies ist am 19. November vom „Kreis der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte“ mit dem jährlich vergebenen Förderpreis ausgezeichnet worden. Ihre Masterarbeit wurde von einer Fachjury ausgewählt, der Vorsitzende des Kreises der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte, Ingo Schultheiß, überreichte den mit 500 Euro dotierten Preis.

Ina Thiesies wird für ihre herausragende Masterarbeit ausgezeichnet. Diese trägt den Titel „Die Rückseiten mittelalterlicher Vortragekreuze vor 1200“ und wurde von Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch betreut. Thiesies (25) widmet ihre Masterarbeit den häufig vernachlässigten Rückseiten früh- und hochmittelalterlicher Vortragskreuze. Auch heute werden diese in Ausstellungskatalogen selten abgebildet. Thiesies nähert

► Ingo Schultheiß (Kreis der Freunde des Instituts für Kunstgeschichte der HHU), Preisträgerin Ina Thiesies, Helga Smitz (Juryvorsitzende), Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch (Betreuerin der Masterarbeit)

sich dem Thema ihrer Masterarbeit nicht nur über die Funktions- und Nutzungsgeschichte der Kreuzrückseiten, sondern auch über deren Ikonographie. Ebenso thematisiert sie das Verhältnis von Kehr- und Schauseite.

Ganzheitliche Verkörperung Christi

Ihre Masterarbeit stellt die gesamte Bandbreite der Kreuzrückseiten dar: Neben den geläufigen Bildprogrammen zeigt Thiesies auch Variationen, Sonderfälle und regionale Eigenarten der Vortragekreuze. Sie kommt zu dem Schluss, dass das Vortragekreuz durch das Zusammenspiel von Vorder- und Rückseite in der Liturgie als Stellvertreter und ganzheitliche Verkörperung Christi fungiert. Das Positive des Kreuzes – der endzeitliche Triumph des christlichen Glaubens – wird in den Vordergrund gerückt. Das Vortragskreuz wandelte sich so vom Schand- zum Siegeszeichen. In Ratingen geboren, studierte Ina Thiesies Kunstgeschichte, Antike Philologie, Alte Geschichte und Philosophie der Antike an der HHU. Seit Anfang 2013 promoviert sie auf dem Gebiet der mittelalterlichen Kunstgeschichte.

Vera Spitz

Anzeige

Entdecken Sie die Hilfe dahinter.

Mit dem Kauf von UNICEF-Grußkarten retten Sie Kinderleben. Mangelernährung kostet jedes Jahr Millionen Kindern das Leben. Selbst wenn die Kinder überleben, bleiben viele in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung zurück. Gemeinsam mit UNICEF können Sie den Kindern helfen: UNICEF versorgt schwer mangelernährte Kinder beispielsweise mit nahrhafter Erdnusspaste und sauberem Trinkwasser. Helfen Sie mit – jede Grußkarte hilft einem Kind.

www.unicef.de/karten oder Service Telefon 0180 6 123123*

60

unicef

Jahre | Gemeinsam für Kinder

Auftaktveranstaltung der Manchot Graduiertenschule „Moleküle der Infektion II“

Am 12. November fand die Auftaktveranstaltung des zweiten Förderzyklus der Düsseldorfer Manchot Graduiertenschule „MOI II“, einer gemeinsamen Initiative der Medizinischen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultäten, statt. Im Heinrich-Heine-Saal der Universität wurde resümiert, in die Zukunft geblickt und ein Rahmen für neue Kontakte gestellt: Nach den Vorträgen fanden sich die Stipendiaten und Thomas Manchot (für die Stiftung) bei einem Stehempfang zu ungezwungenen Gesprächen zusammen.

Ein Abend im kleinen Kreis, nicht zu aufwendig und vor allem: Keine zu große Publicity, so könnte das Motto gelautet haben, unter welchem die Auftaktveranstaltung im Heinrich-Heine-Saal stattgefunden hat. Sicher gelegen zwischen den Wohnheimen „Campus Süd“, ist der Heine-Saal kein Prestigeobjekt, das lauthals verkündet, welche Gäste erwartet werden. Das, was im Vorfeld aufgefallen ist, wurde auch am 12. November beibehalten: schlichtes Understatement, Bescheidenheit und ein ehrliches Danke dafür, dass seit April 2013 wieder 27 Stipendiaten und Kollegiaten gefördert werden, die sich im Rahmen ihrer Promotion ganz ihrer Forschung in der Infektionsbiologie widmen.

Immer neue Gesichter

Sebastian Rahn ist über Umwege in der Graduiertenschule gelandet, wollte sich eigentlich beim Institut bewerben und ist „durch glücklichen Zufall in die Graduiertenschule hereingerutscht“. Der 31-jährige Kollegiat forscht am Institut für medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene.

Nun konnte er sich mit seinen Kommilitonen austauschen. So auch Silke Jankowski, die seit etwa zwei Monaten an ihrer Promotion über – grob umfasst – mRNA-Transport in einem Pilz arbeitet: „Es ist ziemlich interessant, die Menschen zu sehen, die diese Förderung ermöglichen. Von den anderen Kollegiaten kenne ich zwar schon einige aus meinem Studium“, so die 24-Jährige, „es gibt aber immer neue Gesichter.“

Eine persönliche Initiative

In seiner Präsentation „The Study of Malaria Parasite Antigenic Variation: Mind Games or Novel Therapeutic Approaches?“ ging Prof. Dr. Scherf auf die Infektionsweise des Malariaerregers ein und erklärte den Lebenszyklus von *Plasmodium falciparum* vom Insektenstich über die Organe bis zum erneuten Insektenstich. Der Vortrag wurde in englischer Sprache gehalten, dennoch überzeugte er auch Laien durch die kreative Herangehensweise. Prof. Dr. Scherf verlor sich keineswegs in wissenschaftlichen Termini, sondern veranschaulichte durch Grafiken und lebensnahe Beispiele die Malariainfektion. Anhand eines Spiels, in dem ein Maulwurf aus verschiedenen Hügeln auftaucht und der Spieler versuchen muss, diesen mit einem Hammer zu treffen, wurde auch fachfremden Zuhörern das Thema nah gebracht. Anschließend ging der Gastredner auf „Facts and perspectives“ ein – und auf die hohe Relevanz des Forschungsgebietes.

Im Nachhinein zeigte sich der Vortragende selbst sehr zufrieden: „Ich habe relativ viele Ehrungen erhalten, aber diese Veranstaltung hier war ein Highlight.“ Durch seine Vergangenheit als Stipendiat empfindet Prof. Dr. Scherf die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern als wichtigen Baustein der Forschung, „Der Rückhalt der Universität ist wichtig. Und die MOI II ist eine Initiative, die sehr persönlich ist – keine riesige Maschinerie wie die großen Graduiertenschulen. Der persönliche Kontakt ist wesentlich stärker. Sie hat die Infektionskrankheiten im Focus – eines der wichtigsten Probleme der Gesundheit.“ Ina Gawel



Foto: Jana Bauch

Das Gruppenfoto zeigt die Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie die Kollegiatinnen und Kollegiaten der MOI II Manchot Graduiertenschule gemeinsam mit den Sprechern der Graduiertenschule, Prof. Dr. Johannes Hegemann (Funktionelle Genomforschung, Viertes von links), und Prof. Dr. Klaus Dieter Pfeffer (Medizinische Mikrobiologie, ganz rechts) sowie dem Kuratoriumsvorsitzenden der Jürgen Manchot-Stiftung, Thomas Manchot (hinter Prof. Hegemann), bei der Auftaktveranstaltung der MOI II am 12. November 2013.

Unterstützung für infektiologische Krankenversorgung

Äthiopisch-deutsche Kooperation: W. Hirsch Institut für Tropenmedizin wurde eröffnet

VON SUSANNE DOPHEIDE

Am 16. Oktober wurde auf dem Campus der Adama University in Asella, rd. 90 km südöstlich von Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba gelegen, das W. Hirsch Institut für Tropenmedizin eröffnet. Das Institut wird die Infrastruktur für eine qualitativ hochwertige medizinische und wissenschaftliche Ausbildung und klinische Forschung schaffen. Als Grundlage wird eine langfristige Kooperation zwischen der Adama Science and Technology University, der HHU Düsseldorf und der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Dieter Häussinger angestrebt.

Der Gründungsvertrag des W. Hirsch Instituts als Außenstelle dieser Klinik war im Juni 2010 unterzeichnet worden. „Dieses neue Institut ist ein anspruchsvolles und wichtiges Projekt für die tropenmedizinische Forschung und Lehre. Mit den gewonnenen Forschungsergebnissen möchten wir auch die infektiologische Krankenversorgung in Äthiopien unterstützen“, beschreibt Prof. Dr. Dieter Häussinger die Neugründung. Die Einrichtung und der Betrieb des Institutes werden eben-

falls zu einem großen Teil durch Spenden finanziert, eine erhebliche Summe spendete der Düsseldorfer Unternehmer Wolfgang Hirsch. Entsprechend den lokalen Bedürfnissen und der Schlüsselkompetenz der deutschen Klinik konzentrieren sich Ausbildung und Forschung des Instituts auf die Fachrichtungen Infektiologie und Hepatologie (Leberforschung). Eingeschlossen sind auch die vor Ort vorherrschenden Infektionserkrankungen wie HIV-Infektionen, Tuberkulose, Virushepatitis und parasitäre Infektionen.

Dringende medizinische Probleme

Erste Projekte, die gemeinsam mit den Partnern initiiert wurden, orientieren sich an dringenden medizinischen Problemen der Region: Eine Krankenhauspartnerschaft, die sich mit dem Einfluss von Infektionskrankheiten auf die Mutter-Kind-Gesundheit beschäftigt, wurde für zunächst zwei Jahre vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwick-



Der Pavillon des W. Hirsch Instituts, das am 16. Oktober eingeweiht wurde



Zur Eröffnung hatte die Universitätsklinik ein Banner über den Eingang gespannt.



lung im Rahmen der ESTHER-Initiative (Ensemble pour une Solidarité Thérapeutique Hospitalière en Réseau) der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) bewilligt. Es geht um die Kompetenzbildung von Müttern im Bereich infektiöser Krankheiten mit dem Ziel, Neugeborene zu schützen. Die größte Rolle spielen dabei Erkrankungen, die Gesundheit von Müttern und Neugeborenen während der perinatalen Entwicklung beeinflussen, wie HIV, Hepatitis B, Virusinfektionen, Kindbettfieber und sexuell übertragbare Krankheiten. Weiterhin untersuchen die Mediziner in einer Pilotstudie Verbreitung und Ursachen chronischer Leberkrankheiten vor Ort. Für diese Studie werden Krankenhauspatienten systematisch untersucht. Teil des Projektes ist eine begleitende ärztliche Fortbildung für die Diagnose und Behandlung von chronischen Leberkrankheiten und der damit verbundenen Komplikationen.

Äthiopien gehört zu den Ländern mit der weltweit höchsten Rate an Neuerkrankungen der Tuberkulose. Ein großes Problem bei der Behandlung ist die Entwicklung einer durch die Tuberkulose-Medikamente verursachten Leberentzündung. Sie erschwert die Therapie bei bis zu einem Drittel der Patienten, insbesondere bei bereits bestehenden Lebererkrankungen und lebertoxischer Begleitmedikation, z. B. HIV-Medikamenten. Folge ist die häufige Unterbrechung der Tuberkulose-Therapie, mit der Konsequenz, dass Patienten schlechter auf die Behandlung ansprechen, sie fortschreitet oder dass Resistenzen entwickelt werden. Die Studie untersucht die Häufigkeit solcher Komplikationen, ihre Auswirkungen auf den Therapieerfolg und ihre Risikofaktoren. Hierbei könnten nach neueren Erkenntnissen besondere genetische Varianten von Gallensalztransportern eine wichtige Rolle spielen.

Ein permanent in Asella tätiger Facharzt der Düsseldorfer Klinik hat bereits ein breites Spektrum von fortlaufenden Weiterbildungen, fachlichem Austausch und gemeinsamen Workshops in Asella etabliert. Die Gründung des Instituts stellt einen wichtigen Schritt zur Internationalisierung der Abteilung für Tropenmedizin und Infektionskrankheiten in Düsseldorf

Links: Beim Durchschneiden des Eröffnungsbandes (v.l.): Negusse Kebele (Leiter des Gesundheitsbüros der Arsi Zone), Yusuf Hussein (Bürgermeister von Asella), Prof. Dr. Jang Gyu Lee (Präsident der Adama Science and Technology University), Prof. Dr. Dieter Häussinger, Prorektor Prof. Dr. Alfons Schnitzler, Dr. Tadesse Legesse (Dekan der Asella School of Health Sciences)

Rechts: Der Ultraschallraum mit Sonografiegerät und dem von der Heinz-Ansmann-Stiftung für Aids-Forschung gestifteten Fibroscan™ dient hauptsächlich der Erforschung chronischer Leberkrankheiten. Die Laborgeräte des Instituts sind Spenden der Firma Eppendorf und Roche. Die Labormöbel selbst wurden durch eine Spende des Rotary Clubs Düsseldorf Süd finanziert.

dar. So soll künftig auch ein Teil der ärztlichen Zusatzweiterbildung Tropenmedizin der Düsseldorfer Ärzte in Asella stattfinden. Im Gegenzug werden äthiopische Ärzte, auch über Austauschaktivitäten, ebenfalls die Möglichkeit erhalten, sich fortzubilden. Durch die seit September 2011 permanent in Asella basierten Mitarbeiter ist eine kontinuierliche Ausbildung gewährleistet.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Dieter Häussinger, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel. 0211 811-6330

Das „Äthiopien-Projekt“

Die initiale Spende zum Bau des Institutsgebäudes wurde von Wolfgang Hirsch gestiftet. Die Einrichtung des Instituts wurde durch die Unterstützung der Heinz-Ansmann-Stiftung und des Rotary Clubs Düsseldorf ermöglicht. Laborgeräte wurden u. a. von den Firma Eppendorf und Roche gespendet. Der Betrieb des Institutes wird bisher ebenfalls aus Spendengeldern finanziert, Kontakt ist die Gesellschaft der Freunde und Förderer der HHU Düsseldorf e.V. **Spendenkonto:** Stichwort „Äthiopien-Projekt“, Deutsche Bank AG Düsseldorf, Konto 3031176, BLZ 300 700 10

Lernen statt pauken

Neue Mediziner Ausbildung startete zum Wintersemester 2013/14

In diesem Wintersemester hat an der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf der Modellstudiengang „Düsseldorfer Curriculum“ für Studierende des ersten Fachsemesters Humanmedizin begonnen. Die vorgelegte Studien- und Prüfungsordnung – und damit der Modellstudiengang – wurde von den zuständigen Ministerien für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter sowie Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW am 4. Oktober genehmigt.

Praxisnahe Ausbildung ab dem ersten Semester, Raum für Wahlpflichtveranstaltungen ab dem dritten Semester, Lerninhalte, die dem Berufsbild des Arztes im heutigen Gesundheitssystem Rechnung tragen, und die Ausbildung sozialer, ethischer und kommunikativer Kompetenzen sind wichtige Inhalte des Curriculums. Der Modellstudiengang erfüllt damit Forderungen der Fachgesellschaften hinsichtlich der Lernziele, bietet die in der Approbationsordnung für Ärzte geforderten „qualitativen Verbesserungen für die medizinische Ausbildung“ und nimmt wesentliche Elemente des künftigen Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin vorweg.

Traditionell war das Medizinstudium in Vorklinik (zwei Jahre), Klinik (drei Jahre) und Praktisches Jahr gegliedert; das Wissen wurde fachbezogen vermittelt und der Student lernte für die Prüfungen der jeweiligen Fächer – Anatomie, Pharmakologie etc. –, um Leistungsnachweise („Scheine“) zu erwerben.

Drei „Qualifikationsphasen“

Im Modellstudiengang hingegen steht ein integrativer, interdisziplinärer und kompetenzorientierter Ansatz mit drei „Qualifikationsphasen“ im Vordergrund. Die Studieninhalte sind von Anfang an in Themenblöcken organisiert, zu denen die einzelnen Fächer beitragen. So werden z.B. im Block „Der menschliche Körper – Fokus Bewegung“ ausgehend von typischen Krankheitsbildern die Hebelgesetze der Physik, der ana-

tomische Aufbau des Bewegungsapparats und die Struktur der hier wichtigsten Gewebe sowie die körperliche Untersuchung des Bewegungsapparats vermittelt. Naturwissenschaftliche und medizinische Grundlagen sind im Zusammenhang zu verstehen und leichter erlernbar.

Jeder Themenblock schließt mit einer schriftlichen Prüfung ab – die Prüfungen der ersten drei Studienjahre bilden zusammen mit einer mündlichen und praktischen Prüfung die Ärztliche Zwischenprüfung, die den bisherigen „ersten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung“ (früher „Physikum“) ersetzt und die erste Qualifikationsphase des Modellstudiengangs abschließt.

„Task-Based Learning“

In der zweiten Qualifikationsstufe (Studienjahre vier und fünf) werden die erworbenen Kompetenzen im klinischen Zusammenhang vertieft. Die Studierenden entwickeln fallbezogene Konzepte für Vorbeugung, Diagnostik und Behandlung. Diese Phase schließt mit dem zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung ab. Die dritte Qualifikationsstufe entspricht dem Praktischen Jahr (PJ) mit einer Ausbildung über 48 Wochen im Universitätsklinikum, in Lehrkrankenhäusern und -praxen, insbesondere in der Allgemeinmedizin. Dieser Teil der Mediziner Ausbildung wird an die 2012 erfolgte Änderung der Ärztlichen Approbationsordnung angepasst.

Eine Besonderheit des Düsseldorfer Curriculums ist das „Task-Based Learning“. Für dieses in Deutschland neue Lehr- und Lernformat haben die an der Düsseldorfer Medizinischen Fakultät vertretenen Fächer insgesamt 123 Behandlungsanlässe, die Tasks, definiert, die für jede ärztliche Tätigkeit von Bedeutung sind: z. B. Blutungen, Erbrechen etc. Diese Fälle sind in einem Katalog, der Düsseldorfer Liste der Behandlungsanlässe, aufgeführt, der Bestandteil der Studien- und Prüfungsordnung ist. Die Medizinische Fakultät hat dieses Modellstudium aus mehreren Gründen entwickelt: Durch frühen Patientenbezug möchte sie die Orientierung hin zum

klinisch-tätigen Arzt stärken; durch eine Reform der klinisch-praktischen Ausbildung den Anforderungen der Patienten und der Gesellschaft Rechnung tragen. Ebenso möchte die Fakultät die Erkenntnisse der Lehr- und Lernforschung in das Curriculum integrieren. Schließlich sollen die Absolventen des Düsseldorfer Curriculums in die Lage versetzt werden, sich mit viel Freude den zukünftigen Anforderungen des ärztlichen Berufes und ihres persönlichen Lebens zu stellen“, erläutert der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Joachim Windolf, die Zielvorstellung des Modellstudienganges. „Um all diese Punkte einer Modernisierung des Medizinstudiums umzuset-

zen, hat sich die Medizinische Fakultät und insbesondere das Studiendekanat im Dialog mit unseren Studierenden und den einzelnen Fächern in den vergangenen Jahren intensiv eingesetzt. Wir bieten damit ein attraktives Studium an, womit wir nicht zuletzt die besten Studierenden für die Heinrich-Heine-Universität gewinnen möchten“, ist der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, überzeugt. Susanne Dopheide

► **Kontakt:** Studiendekanat der Medizinischen Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Tel. 0211 81-13017 oder -14576

„Die Studierenden fühlen sich gut aufgenommen“

Interview mit Studiendekanin Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme

Magazin: Was war der Grund, den Modellstudiengang „Düsseldorfer Curriculum“ zu entwickeln?

Ritz-Timme: Es gab viele Gründe, das Curriculum zu reformieren, hier die wichtigsten: Die Anforderungen an Arzt-Sein sind komplex. Außer fundiertem Wissen sind verschiedenste Kompetenzebenen wichtig, um den Herausforderungen des ärztlichen Berufes gerecht zu werden; das neue Curriculum adressiert diese verschiedenen Kompetenzebenen gezielt. Es gibt mittlerweile umfangreiche Daten aus der Lern-/Lehrforschung, die zeigen, dass der Lernerfolg bei integrativen Lehransätzen deutlich höher und nachhaltiger ist als im isoliert fachbezogenen Unterricht. Das neue Curriculum setzt diese Erkenntnisse um, indem es vom ersten Semester an naturwissenschaftliche Lerninhalte mit klinischen Lerninhalten (und umgekehrt) verzahnt. Im Mittelpunkt von Arzt-Sein steht die Interaktion mit Patienten.

Magazin: Wann gab es an der HHU und in der Fakultät die ersten Überlegungen zu einer Neugestaltung der Mediziner-ausbildung?

Ritz-Timme: Der Prozess begann 2009 mit der Verabschiedung des „Leitbild Lehre“ durch den Fakultätsrat.

Magazin: Inwieweit wurden bei der Konzeption Studierende mit einbezogen?

Ritz-Timme: Selbstverständlich wurden Studierende von Anfang an mit einbezogen; auch heute hat unsere Lenkungsgruppe studentische Mitglieder. Unsere Fachschaft unterstützt uns gerade jetzt außerordentlich engagiert in der Beratung der Studierenden in der aktuellen Übergangsphase, wir sind ihr dafür sehr dankbar.

Magazin: Gibt es schon erste Erfahrungen? Wie ist die Akzeptanz des Studienganges bei den Studierenden? Zustimmung, Verunsicherung, Kritik?

Ritz-Timme: Der Modellstudiengang hat im WS 2013/2014 mit dem ersten Semester begonnen. Hier ist die Akzeptanz bei

den Studierenden zweifellos sehr gut, die Studierenden fühlen sich gut aufgenommen. Wir haben nun aber gleichzeitig das 7. Semester auf Elemente des neuen Curriculums umgestellt, weil wir auch diesen Studierenden das Angebot eines fundierten praktischen und integrativen Unterrichts machen wollten. Für viele dieser Studierenden ist die Umstellung sicher eine Herausforderung; sie erleben einen System- und Kulturwechsel, was bei einigen Studierenden selbstverständlich auch zu Ängsten und Verunsicherung führt. Übrigens ist die Umstellung natürlich auch für die Lehrenden eine große Herausforderung, auch da besteht viel Kommunikationsbedarf. Ich denke, Fragen oder auch Zeichen der Verunsicherung bei allen Beteiligten sind in einem solchen Prozess völlig normal, sie führen zur Reifung des Curriculums. Und es zeigt sich bereits jetzt, nach den ersten Wochen, dass „das System lernt“, viel Verunsicherung konnte bereits ausgeräumt werden. Nun mehren sich tatsächlich auch Stimmen (von Studierenden und Dozenten), die Freude an den neuen Möglichkeiten haben und sie begeistert nutzen. Und ganz sicher ist eines: Die Lehr- und Lernkultur an unserer Fakultät hat sich durch das Projekt sehr positiv weiterentwickelt – es wurde vermutlich noch nie so viel über Lehre diskutiert wie in den letzten Jahren.

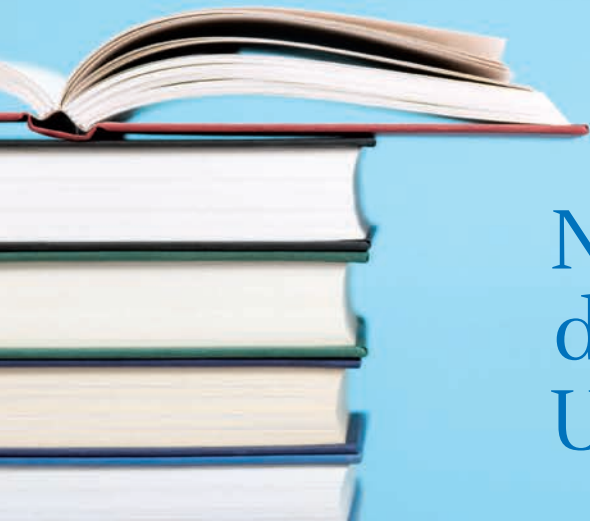
Das Interview für das MAGAZIN führte Rolf Willhardt.

Foto: Medienzentrale UKD



„Die Lehr- und Lernkultur an unserer Fakultät hat sich durch das Projekt sehr positiv weiterentwickelt.“

Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme ist Studiendekanin und seit 2004 Direktorin des Instituts für Rechtsmedizin.



Neuerscheinungen der „Düsseldorf University Press“

Foto: istockphoto.com – Desjipilot

Ratgeber für Eltern krebsskranker Kinder



► **„Unser Kind hat Krebs.
Ein Ratgeber für Eltern
krebsskranker Kinder“**
Eva Schmidt,
düsseldorf university press,
Düsseldorf 2013,
82 Seiten, 9,80 Euro

Krebserkrankungen bei Kindern sind selten und nicht mit den Erkrankungen bei Erwachsenen vergleichbar. Sie betreffen andere Organe und haben häufiger einen günstigen Verlauf.

Dieser Ratgeber richtet sich an Eltern, deren Kind an Krebs erkrankt ist. Er gibt einen Überblick über die häufigsten Krebserkrankungen im Kindesalter. Die damit verbundenen Untersuchungen und Behandlungen mit ihren Nebenwirkungen werden in allgemein verständlicher Form erklärt. Außerdem geben wir Ihnen Tipps zur Ernährung Ihres Kindes während der Erkrankung und der Therapie.

Im Speziellen wird unsere Klinik, die Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, mit ihren unterschiedlichen Abteilungen und Mitarbeitern vorgestellt.

Wir hoffen, Ihnen so den Einstieg in die Behandlung Ihres Kindes erleichtern und häufig gestellte Fragen beantworten zu können.

Führer durch den Botanischen Garten



► **„Erlebnis Garten.
Der Botanische Garten der
HHU Düsseldorf“**
Sabine Etges, Martin Jahns,
düsseldorf university press,
Düsseldorf 2013,
300 Seiten, 19,00 Euro

In jedem Jahr kommen viele Tausend Besucher in den Botanischen Garten der HHU Düsseldorf, genießen die bunte Blütenpracht und freuen sich über Momente der Erholung. Die 6.000 Pflanzenarten aus nahezu allen Erdteilen geben einen faszinierenden Einblick in die große Vielfalt der Pflanzenwelt. Es gibt viel zu sehen und viel zu entdecken. Die beiden Autoren – Prof. Dr. Martin Jahns, der ehemalige Direktor, und Dr. Sabine Etges, die Kustodin des Botanischen Gartens – nehmen den Leser mit auf einen Rundgang durch den Garten und erklären die einzelnen Abteilungen: Vom Lava-Beet vor dem Kuppelgewächshaus geht es zum Bauerngarten, zur Bestäubungsbiologie, den Nutzpflanzen, zum Apotheker-Garten, zur Geografie und zu den ökologischen Abteilungen bis zu den Gewächshäusern. Und wie bei einem geführten Rundgang werden immer wieder kleine informative Geschichten erzählt, beispielsweise über „Feuerpflanzen“, „Samen und Früchte“ oder „Tiere im Garten“.

Das über 300 Seiten starke Buch ist reich mit Bildern illustriert und besticht durch sein besonderes Layout, das im Rahmen eines Seminars von Studierenden der Fachhochschule Düsseldorf entwickelt wurde.

ERNENNUNGEN

► Ehrendokortitel an Volker Michels verliehen

Am 12. November überreichte der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Bruno Bleckmann, die Ehrenpromotionsurkunde an Volker Michels, dessen „Verdienste für die Erschließung, Edition und Kommentierung der Werke und Briefe Hermann Hesses und der Werke weiterer deutschsprachiger Autoren des 20. Jahrhunderts“ (Text der Promotionsurkunde) damit gewürdigt werden. Die Fakultät ehrt in Volker Michels einen Kenner der neueren deutschen Literatur, der neben seiner Tätigkeit als Lektor knapp 150 thematische Editionen und wenig bekannte Texte herausragender deutscher Autoren veröffentlicht hat. Volker Michels wurde 1943 in Villingen (Schwarzwald) geboren, studierte Medizin und Psychologie in Freiburg (Breisgau) und trat dann 1969 eine Stelle als

Autors erschloss er in mehr als hundert Themen- und Materialbänden zur Entstehungs- und Wirkungsgeschichte. Zudem betreute er die Gesamtausgabe des Werkes, dessen 21 Bände insgesamt mehr als 7.000 Seiten umfassen und auch wenig bzw. gar nicht bekannte Texte des Autors beinhalten, die der Autor zu seinen Lebzeiten nicht veröffentlicht hatte.

Hesse-Museen in Calw und Montagnola

Das in seinem Wohnort Offenbach gegründete Hesse-Editionsarchiv entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Sohn des Autors, Heiner Hesse, und Michels' Frau Ursula und stellt eine unschätzbar wertvolle Quelle für Hesse-Forscher aus aller Welt dar. Im Auftrag des Deutschen Literaturarchivs Marbach richtete Michels zudem 1990 das Hesse-Museum in der Heimatstadt des Autors Calw ein und wirkte beim Aufbau des Museums in Montagnola (Schweiz) mit. Seit seinem Rückzug aus dem Verlagswesen arbeitet Michels an einer Edition der Briefe Hesses, die auf zehn Bände ausgelegt ist; der erste Band erschien 2012, und der zweite ist in Vorbereitung. V.M.

Schwerpunkt: Hermann Hesse

Lektor im Suhrkamp- und Insel-Verlag an. Der Schwerpunkt seiner Arbeit lag hier auf der Betreuung des Werkes Hermann Hesses. Den literarischen, brieflichen und bildnerischen Nachlass des 1946 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichneten

► Prof. Kleinebudde wurde Ehrendoktor



Foto: Archiv Stabsstelle Kommunikation

Am 9. November 2013 wurde Prof. Dr. Peter Kleinebudde (Institut für Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie der Heinrich-Heine-Universität) mit der Ehrendoktorwürde der Universität Szeged (Ungarn) ausgezeichnet.

Damit werden die wissenschaftlichen Leistungen des Düsseldorfer Instituts und die langjährige Kooperation mit

den Kollegen der Pharmazeutischen Technologie der Universität Szeged gewürdigt. Durch Projekte und Stipendien über den DAAD und das Erasmus-Programm gab es viele gegenseitige Besuche von Doktoranden und erfahrenen Wissenschaftlern. Daraus sind eine Reihe von gemeinsamen Kongressbeiträgen und zahlreiche Publikationen hervorgegangen.

Zusätzlich war Prof. Dr. Kleinebudde als Gutachter einer Doktorarbeit und durch einen Kurs im Rahmen der Doktorandenarbeit in Szeged tätig.

R. W.

► Medizin: Prof. Dr. Oliver Kuß



Foto: Ulf Oberländer

Am 25. September 2013 erhielt Priv.-Doz. Dr. Oliver Kuß seine Ernennungsurkunde zur W3-Professur im Fach „Biometrie, Epidemiologie und Versorgungsforschung“. Prof. Kuß wurde 1969 in Crailsheim/Baden-Württemberg geboren. 1990 bis 1996 studierte er an der Universität Heidelberg Mathematik, Politische Wissenschaften und Geographie (Staatsexamen). 1997

bis 1999 war Prof. Kuß Wissenschaftlicher Angestellter der Dermatologischen Universitätsklinik Erlangen. In Heidelberg erfolgte auch 2003 die Promotion zum Dr. sc. hum. Ab 2001 war Prof. Kuß dann bis zu seinem Wechsel nach Düsseldorf als Wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Medizinische Epidemiologie, Biometrie und Informatik der Universität Wittenberg tätig, seit 2008 als stellvertretender Institutsdirektor. An der Martin-Luther-Universität hatte er sich 2010 habilitiert. Prof. Kuß ist verheiratet und hat einen dreijährigen Sohn.

R. W.

ERNENNUNGEN

► Geschichte: Prof. Dr. Thiemeyer

Foto: Ingo Lammert



Neuer Lehrstuhlinhaber für das Fach „Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ ist Prof. Dr. Guido Thiemeyer. Am 8.10.2013 erhielt er seine Ernennungsurkunde von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper überreicht.

Prof. Thiemeyer wurde 1967 in Köln geboren. Er studierte von 1988 bis 1994 an der Universität seiner Heimatstadt Geschichte, Philosophie und Volkswirtschaftslehre (Abschluss Magister). Anschließend war er Promotionsstipendiat des Deutschen Historischen Instituts, Paris, und des Kulturwissenschaftlichen Instituts NRW in Essen. Forschungsaufenthalte führten ihn nach Florenz, Den Haag und Washington DC. Promoviert wurde Thiemeyer 1997 an der Universität zu Köln, die Arbeit mit dem Titel „Vom ‚Pool Vert‘ zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Europäische Integration, Kalter Krieg und die Anfänge der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik 1950–1957“ wurde mit dem Erhart Imelmann-Preis als hervorragende Leistung ausgezeichnet.

1998 bis 2004 war Prof. Thiemeyer Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Europawissenschaften an der Universität Kassel. Dort erfolgte auch 2004 die Habilitation mit einer Arbeit über „Globalisierung und Politik. Studien zur währungspolitischen Kooperation im europäischen Staatensystem 1865–1900“. Von 2004 bis 2010 war er in Kassel Hochschuldozent für Neuere Geschichte (C2). Anschließend war Prof. Thiemeyer dann „Professeur d’histoire contemporaine“ an der Universität Cergy-Pontoise (Paris).

Mehrere Gastprofessuren

Prof. Thiemeyer hatte mehrere Gastprofessuren inne, so z. B. am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, und an der Université Paul Verlaine de Metz (Frankreich) und nahm Lehrstuhlvertretungen wahr (Europäische Regionalgeschichte an der Universität Siegen, Internationale Geschichte an der Universität zu Köln und Europäische Geschichte an der Universität Heidelberg). Prof. Thiemeyer ist seit 2006 Mitglied des Vorstandes des Deutsch-französischen Historikerkomitees. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. R. W.

► Prof. Pannen zum Stellvertretenden Ärztlichen Direktor ernannt

Der Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Düsseldorf ernannte am 15. Oktober Prof. Dr. Benedikt Pannen, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, zum Stellvertretenden Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums Düsseldorf. Prof. Pannen übernimmt zudem bis zur Neubesetzung der Position des Ärztlichen Direktors kommissarisch den Vorstandsvorsitz.

Prof. Pannen wurde 1962 in Weeze am Niederrhein geboren. Er studierte Medizin an der RWTH Aachen und erhielt die Approbation als Arzt im Jahr 1987. Er wurde an der Philipps-Universität Marburg promoviert. Nach einer einjährigen Tätigkeit am Institut für Pathologie des Universitätsklinikums in Mainz absolvierte Prof. Pannen seine Weiterbildung im Fach Anästhesiologie am Universitätsklinikum in Freiburg i. Br. und erhielt 1993 die Facharztanerkennung. Danach folgte ein zweijähriger Forschungsaufenthalt an der Johns-Hopkins University, School of Medicine, in Baltimore, USA. Pannen habilitierte sich 1999 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Von 1999 bis zum Jahr 2004 war er zunächst als Oberarzt und seit dem Jahr 2002 als Geschäftsführender Oberarzt als

Mitglied der Leitung der Klinik für Anästhesiologie des Universitätsklinikums Freiburg tätig. Prof. Pannen wurde als Heisenberg-Stipendiat durch die DFG gefördert und im Jahr 2004 in Freiburg auf eine C3-Professur für Anästhesiologie berufen.

Im Januar 2007 ernannte ihn der Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zum W3-Professor und Lehrstuhlinhaber für das Fach Anästhesiologie. Seitdem leitet Prof. Dr. Benedikt Pannen als Direktor die Klinik für Anästhesiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf. Er war von 2009–2012 Chair des Scientific Committee der European Society of Anaesthesiology und ist in verschiedenen Gremien der Medizinischen Fakultät und des Klinikums der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig. Prof. Pannen ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Susanne Doppeide



Foto: Medienzentrale UKD

ERNENNUNGEN

► Prof. Haucap ist neues Mitglied der acatech

Prof. Dr. Justus Haucap, Direktor des Düsseldorf Institute for Competition Economics (DICE), ist auf der Mitgliederversammlung am 21. November 2013 als neues Mitglied in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) aufgenommen worden. Acatech vertritt die deutschen Technikwissenschaften im In- und Ausland. Als Arbeitsakademie berät acatech Politik und Gesellschaft in technikwissenschaftlichen und technologiepolitischen Zukunftsfragen. Darüber hinaus hat es sich acatech zum Ziel gesetzt, den Wissenstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu unterstützen und den technikwissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Themennetzwerke der Akademie

Die Mitglieder von acatech werden aufgrund ihrer herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und ihrer hohen Reputation in die Akademie aufgenommen. Sie stammen aus den Ingenieur-, Natur-, aber auch den Geistes- und Sozialwissenschaften. Die acatech-Mitglieder engagieren sich in den Themennetzwerken der Akademie, in denen Fachthemen der Technikwissenschaften und übergreifende Fragestellungen mit

technologiepolitischem Hintergrund diskutiert werden. Zudem arbeiten sie in Projekten mit externen Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Die Akademieprojekte sind den drei Themenschwerpunkten Bildung und Technikkommunikation, Energie, Ressourcen und Nachhaltigkeit sowie Technologien zugeordnet. Hinzu kommen Sonderprojekte

sowie Projekte, die gemeinsam mit der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und den Unionsakademien durchgeführt und vom Ständigen Ausschuss der Nationalen Akademie koordiniert werden. Prof. Dr. Haucap ist bereits in wichtigen Projekten der Akademie involviert, so ist er u. a. Mitglied der Initiative „Energiesysteme der Zukunft“, die, getragen von der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina sowie von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, die Energiewende begleitet.

C. G.



Foto: DICE

Impressum

Herausgeber:

Stabsstelle Kommunikation
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion:

Rolf Willhardt (verantwortlich),
Dr. Victoria Meinschäfer, Susanne Dopheide

Druck und Produktion:

Joh. van Acken GmbH & Co. KG
Magdeburger Straße 5
47800 Krefeld

Gestaltungskonzept:

Monika Fastner und zweizueins GbR

Layout und Satz:

zweizueins GbR
www.zweizueins.net

Titelfoto:

Wilfried Meyer

Redaktionelle Mitarbeit:

Jana Bauch, Hans-Jürgen Bauer, Dr. Arne Claussen, Caroline Fest, Simone Fischer, Ina Gawel, Carolin Grape, Adriane Grunenberg, Clemens Hess, Othmar Kalthoff, Julius Kohl, Dr. Jens Kroh, Ingo Lammert, Wilfried Meyer, Uli Oberländer, Jörg Reich, Erik Rulands, Carola Spies, Vera Spitz

Auflage:

6.000 Exemplare

Anschrift (E-Mail):

R. Willhardt: Rudolf.Willhardt@hhu.de
Dr. V. Meinschäfer: Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktionsschluss 1/2014:

15. Februar 2014

Das MAGAZIN der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf erscheint 4x jährlich. Nachdruck der Teilbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.

50
JAHRE
HHU
2015

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



Lass' Dir was einfallen!

Die HHU wird 50. Das Programm fürs Jubiläum 2015 bestimmst Du.

Idee einsenden und iPad gewinnen

Teilnahme-Bedingungen und weitere Infos:
www.hhu.de/2015

